Philipp de Roy

**Johanni Schwartz amico et in Christo
fratri suo plurimum honorando –
Die zehn unbekanntenen Briefe des Philipp Nicolai
(Unna/Hamburg)
an Johannes Schwartz (Soest)**

Philipp Nicolai (1556–1608) ist seiner Nachwelt vor allem aus zwei Gründen in Erinnerung geblieben: Einerseits wegen seines radikalen Anticalvinismus, dem er nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten bleibenden Ausdruck verlieh, und andererseits wegen seines wunderbaren „Freudenspiegel[s] des ewigen Lebens“ von 1599, der den meisten durch die Choräle „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ und „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ aus dem evangelischen Gesangbuch bekannt sein dürfte. Daneben jedoch existiert noch eine große Anzahl weiterer Publikationen, die Nicolais Umtriebigkeit in den verschiedenen theologischen Themenfeldern hinreichend belegen. Dabei fällt es gleichwohl schwer, ihn dogmatisch zu durchschauen, nimmt er doch, ohne die Grenzen zu überschreiten, eine Außenseiterrolle in der orthodoxen Lehrentwicklung des Luthertums ein. Entsprechend wechselhaft erfolgte auch seine historische Bewertung. Sahen vor allem frühe Rezipienten in ihm den großen Calvinisten- und Katholiken-„Fresser“ und bewerteten ihn deshalb in weitesten Teilen positiv, etablierte sich während des 19. Jahrhunderts ein zunehmend kritischerer Blick auf sein Opus, vor allem auf seine Ubiquitätslehre.¹ Dies hatte allerdings zur Folge, dass man Nicolai fortan vor allem in einen mystischen Kontext zu rücken versuchte.² Und heute? Eine umfassende Monographie, die Nicolais Leben und Wirken im Gesamtzusammenhang betrachtet, steht noch immer aus. Tieferen Einblick in seine Lebenswirklichkeit bieten Nicolais Briefe, von denen zehn – allesamt an den Soester Pfarrer Johannes Schwartz adressiert – im Soester Stadtarchiv erhalten sind.³ Die Schreiben umfassen einen zirka achtjährigen Zeitraum (1597–1605), in dem sich Nicolais Leben grundlegend verändert. Wichtige, prägende Ereignisse wie die Pestepidemie in Unna im Sommer 1597, die ihm zum Anlass seines Freudenspiegels wird, geschehen in diesen Jahren, daneben auch die Hochzeit mit Katharina

¹ Steinmeier-Kleinhempel, Anne: „Von Gott kommt mir ein Frewdenschein“. Die Einheit Gottes und des Menschen in Philipp Nicolais „Frewdenspiegel deß ewigen Lebens“. EHS.T 430, Frankfurt/Main 1991, S. 12.

² Zur Forschungsgeschichte des Nicolaischen Opus s. a.a.O., S. 34–82, hier S. 36.

³ Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 251a–263b.

Dornberger⁴ und der Umzug nach Hamburg.⁵ Welchen Einfluss diese Vorgänge auf Nicolai haben, lässt sich anhand der Briefe eindrücklich nachvollziehen. Dass eine vollständige Veröffentlichung dieser Briefe bislang nicht erfolgt ist, mag verwundern, zumal sie spätestens seit der „Geschichte der Reformation in Soest“ von Hubertus Schwartz (1932) bekannt sind.⁶ Christian Peters berief sich 1997 in einem Artikel anlässlich des Nicolai-Jahres in Unna⁷ auf einen der zehn Briefe, anhand dessen er Philipp Nicolais missionstheologische Ausführungen in einen lutherisch-orthodoxen Gesamtkontext einordnete.

Eine vollständige Edition der Schreiben galt es anzufertigen. Auf Grundlage der in Soest vorliegenden Autographen⁸ wurde eine maschinenschriftliche Fassung des lateinischen Textes erstellt und diese mit entsprechenden Anmerkungen versehen, die einerseits textkritische Kommentare, andererseits biographisch-historische Erläuterungen und Kontextuierungen umfassen.⁹

Die Biographien der Autoren

Philipp Nicolai

Philipp Nicolai gehörte, obschon kein Zeitgenosse Luthers mehr, zu seiner Zeit zu den strengsten Verteidigern der Wittenberger Lehre gegen die römische Kirche und den Calvinismus. Geboren wurde er am 10. August 1556 in Mengerlinghausen (Grafschaft Waldeck) als Sohn des zunächst noch katholischen Pfarrers in Herdecke, Dietrich Nicolai Rafflenbol, der sich 1543 mit Teilen seiner Gemeinde der Reformation anschloss und 1552 Pfarrer in Mengerlinghausen wurde.¹⁰ Seit 1568 besuchte Philipp verschiedene Schulen. Sein Weg führte ihn über Kassel, Hildesheim, Dortmund und Mühlhausen wiederum nach Dortmund. Nicolai genoss eine breit gefächerte Ausbildung, die neben den klassischen Werken der Antike auch Musik und Poetik umfasste¹¹. Seine darauffolgende Studienzeit ist nur schwer zu rekonstruieren. Die Wirren an der theologischen

⁴ A.a.O., Bl. 256a/b.

⁵ A.a.O., Bl. 259a/b.

⁶ Schwartz, Hubertus: Die Geschichte der Reformation in Soest, Soest 1932, S. 317.

⁷ Peters, Christian: „Ich habe etliche meiner Bücher nach Island geschickt“. Theorie und Praxis der Mission bei Philipp Nicolai, in: Ev. Kirchengemeinde Unna (Hg.), „Die Pest, der Tod, das Leben – Philipp Nicolai – Spuren der Zeit“. Beiträge zum Philipp-Nicolai-Jahr 1997, Unna 1997, S. 43-58.

⁸ S. Anm. 3.

⁹ Für die mir zugekommene Unterstützung möchte ich Prof. Dr. Christian Peters meinen herzlichen Dank aussprechen.

¹⁰ Brecht, Martin: Philipp Nicolai – Lutherische Orthodoxie und Frömmigkeit, in: JWKG 84 (1990), S. 159-164, dort S. 160.

¹¹ A.a.O., S. 161.

Fakultät der Universität Wittenberg verhinderten zunächst den dortigen Beginn seines Studiums, so dass er vorerst mit der Universität in Erfurt (1575/1576) vorlieb nahm, bis er 1576 endgültig nach Wittenberg kam und seine Studien dort 1579 beendete. Seit 1577 lehrte in Wittenberg Polykarp Leyser,¹² der Philipp Nicolai im Sinne seines aus Württemberg mitgebrachten Luthertums grundlegend beeinflusste¹³ und anticalvinistisch prägte.

Nicolai nahm 1583 in Herdecke eine erste Pfarrstelle an und traf dort auf unklare konfessionelle Verhältnisse, da der Rat einerseits überwiegend dem katholischen Lager angehörte, andererseits jedoch die Lutheraner gegen diesen opponierten, die ihrerseits in den aus den Niederlanden vertriebenen Calvinisten eine die bestehenden Strukturen unterwandernde Bedrohung sahen. Unter diesem Eindruck entstand 1586 mit der „Fundamentorum Calvinianae sectae detectio“¹⁴ die erste Streitschrift Philipp Nicolais gegen die Calvinisten. Sie war mit einem wohlwollenden Vorwort der theologischen Fakultät in Tübingen versehen.

Nachdem Nicolai 1586 wegen der Besetzung Herdeckes durch die Spanier seine Gemeinde hatte verlassen müssen, war er für einige Zeit Prediger in der geheimen lutherischen Gemeinde zu Köln,¹⁵ bis er 1587 in die Grafschaft Waldeck berufen wurde.¹⁶ Dort übte er zunächst in Altwildungen das Amt des Diakons aus, bis man ihn 1588 zum Pfarrer und Hofprediger in Niederwildungen berief¹⁷ und er zugleich Hauslehrer des Sohns der Landgräfin Margarethe, Wilhelm Ernst, wurde. Die Pfarrstelle in Altwildungen erhielt er in direkter Folge, da der zuvor amtierende Pfarrer Crane von der durch Nicolai postulierten Abendmahlslehre – insbesondere im Bereich der Ubiquitätslehre – abwich. Auch dessen Sohn Heinrich sollte Nicolai mit Unterstützung des Superintendenten Zacharias Vieter noch jahrelang verfolgen und ihn dann wegen seiner Abendmahlslehre exkommunizieren lassen.¹⁸ Selbst Kollegen aus dem eigenen Lager blieben von Kritik und Konsequenzen nicht verschont. An den

¹² Ulrichs, Karl-Friedrich: [Art.] Leyser, Polykarp d. Ä., in: BBKL 5. Herzberg 1993, Sp. 3-7.

¹³ Brecht (wie Anm. 10), S. 161.

¹⁴ VD 16 N 1484.

¹⁵ Curtze, Louis Friedrich Christian: D. Philipp Nicolai's Leben und Lieder. Nach den Quellen, Halle 1959, S. 33.

¹⁶ Lindström, Martin: Philipp Nicolais Verständnis des Christentums (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie 40), Gütersloh 1939, S. 15.

¹⁷ Brecht (wie Anm. 10), S. 162.

¹⁸ Lindström (wie Anm. 16), S. 17.

Helmstedter Theologen Daniel Hoffmann¹⁹ schrieb Nicolai zu Ostern 1599 einen Brief, in dem er ihm seine Ubiquitätslehre darlegte und mit der Warnung schloss, Hoffmann leiste mit seiner Haltung den Calvinisten Vorschub, da er ihre Argumentation bediene.²⁰ Die harte Vorgehensweise, mit der Nicolai den Calvinisten entgegentrat, zeigte Wirkung, auch wenn sie ihm nicht zum Vorteil gereichen sollte. Seine Promotion in Marburg im Jahr 1590 wurde auf Betreiben des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel (1532–1592) ausgesetzt, da dieser sich vom Luthertum entfernt hatte und sich somit auch gegen eine Entlassung der calvinistischen Pfarrer aussprach.²¹ Mit seiner Disputation „De duobus Antichristis primariis, Mahumete et Romano Pontifice“²² vertrat Nicolai ähnliche Ansichten, wie er sie schon in der „Fundamentorum Calvinianae sectae detectio“ zum Ausdruck gebracht hatte, nämlich unter anderem, dass der Calvinismus den Mohammedanern als Türöffner für Europa diene.²³ Erst 1594 erhielt Nicolai den Doktorgrad an der Universität Wittenberg zuerkannt, nachdem sein Marburger Lehrer, Aegidius Hunnius (1550–1603),²⁴ den er über Polykarp Leysen kennengelernt hatte, dorthin berufen worden war.²⁵ Nach Erhalt seiner Doktorwürde begann eine Phase großer schriftstellerischer Tätigkeit, in der 14 größtenteils polemische Schriften entstanden. Am 1. Januar 1596 schrieb Nicolai das Vorwort zu seinem Werk „Nothwendiger und gantz vollkommener Bericht von der gantzen Calvinischen Religion“ und widmete die Schrift Margarethe von Waldeck.²⁶ In diesem Traktat enthalten ist das „Klaglied der Christlichen

¹⁹ Daniel Hoffmann (1538–1611): Geboren in Wolfenbüttel als Sohn eines Steinmetzes, war er einer der ersten Professoren der neugegründeten Universität in Helmstedt (für Ethik und Dialektik); nach einer 1578 erfolgten Promotion zum Dr. theol. wurde er dort Professor für Theologie. Er widersetzte sich der lutherischen Theologie in der Frage der Ubiquitätslehre sowie den ubiquitistischen Tendenzen in der Konkordienformel, obwohl er selbst diese noch unterschrieben hatte. Vor diesem Hintergrund entwickelte er sich zu einem entschiedenen Gegner der Philosophie in der Theologie und vertrat seine Meinung mit Nachdruck, dass es sich dabei um unterschiedliche Erkenntnisdimensionen handele. 1601 wurde er aufgrund verschiedener Verstöße und auf Betreiben seiner Helmstedter Kollegen aus dem Amt entlassen und verstarb 1611 in Wolfenbüttel. S. Bautz, Friedrich Wilhelm: [Art.] Hoffmann, Daniel, in: BBKL 2. Hamm 1990, Sp. 951–953.

²⁰ Lindström (wie Anm. 16), S. 16f.

²¹ Auf Anfrage im Staats- und Universitätsarchiv Marburg informierte man mich über zwei Akten, die zu diesem Vorgang existieren. Zum einen handelt es sich um Unterlagen zum Widerstand Landgraf Wilhelms IV. und Landgraf Moritz' des Gelehrten gegen die Promotion des Pfarrers in Marburg aus den Jahren 1590 bis 1593, zum anderen um das Judicium Wilhelms IV. über die gegen die Reformierten gerichtete Schrift Nicolais.

²² VD 16 ZV 28897.

²³ Steinmeier-Kleinhempel (wie Anm. 1), S. 12.

²⁴ Bautz, Friedrich Wilhelm: [Art.] Hunnius, Aegidius, in: BBKL 2. Hamm 1990, Sp. 1182–1183.

²⁵ Brecht (wie Anm. 10), S. 164.

²⁶ VD 16 N 1491.

Kirchen zu Gott / über die Calvinianer und Rottengeister". Ob es anlässlich des „Berichts“ oder bereits früher entstanden ist, lässt sich mit Gewissheit nicht beantworten. Im selben Jahr verfasste er zudem ein zweites und drittes Werk: Zum einen die „Methodus controversiae de omnipraesentia Christi“²⁷, in der erneut die Ubiquitätslehre im Stil einer Disputation entfaltet wird,²⁸ zum anderen das dritte und letzte Buch des Jahres 1596, „De regno Christi“²⁹, in dem die Prophezeiungen des Propheten Daniel und der Offenbarung untersucht werden. Zudem stellt „De regno Christi“ eine für die Orthodoxie maßgebliche Missionsgeographie dar.³⁰ Programmatisch schließt sie sich an die „Fundamentorum detectio“ an, das heißt die in ihrem erwünschten Resultat misslungene Doktordisputation von 1590 und das erst postum erschienene Werk „Conflictus de Antichristo Romano“.

Eine Berufung nach Unna 1596 nahm Nicolai nach langem, persönlichem Werben des dortigen Bürgermeisters Johann Westphal an. Westphal hatte berechtigtes Interesse daran, Nicolai ins Westfälische zu lotsen. Die Unnaer Gemeinde war spätestens seit 1593 tief gespalten, als der als Vertretung berufene Prediger Johann Moritz Berger,³¹ seines Zeichens überzeugter Calvinist, begann, die Altarbilder aus den Kirchen zu räumen.³² Vorausgegangen war ein Kompetenzstreit zwischen dem Stadtrat und dem Abt von Deutz, dem die letztgültige Entscheidung über die Pfarrerberufung zustand. Letzterer hatte sich zwar bereits für den lutherischen Prediger Joachim Kersting³³ entschieden, der sein Studium in Jena jedoch erst abschließen musste und seinerseits den Kaplan Jobst Uphoff³⁴ beauftragte, die Vertretung zu übernehmen.³⁵ Dieser Entscheidung handelte jedoch – wie bereits erwähnt – der Unnaer Stadtrat mit der Benennung Bergers zuwider. Da jedoch die Mehrheit der Einwohnerschaft der Stadt Unna dem lutherischen Protestantismus zuzu-

²⁷ VD 16 N 1489.

²⁸ Steinmeier-Kleinhempel (wie Anm. 1), S. 18.

²⁹ VD 16 N 1480.

³⁰ Heß, Willy: Das Missionsdenken bei Philipp Nicolai, Hamburg 1962, S. 16-22.

³¹ Berger, Johann Moritz: * in Nürnberg; Studienort ist unbekannt; war zunächst Franziskanermönch, bis er 1590 in Essen als lutherischer Pfarrer auftrat; am 3. Oktober 1593 trat er die Pfarrvertretungsstelle in Unna an und wurde 1596 als Calvinist wieder abgesetzt. S. Bauks, Friedrich Wilhelm: Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945 (BWFKG 4), Bielefeld 1980, S. 33, Nr. 405.

³² Brecht (wie Anm. 10), S. 164.

³³ Kersting (Kerstingius), Joachim: *1570 in Unna; immatrikulierte sich 1589 in Marburg, wechselte im Herbst 1591 nach Jena und schloss dort sein Studium ab; er wurde im Februar 1596 Pfarrer in Unna und starb dort am 2. August 1597 an der Pest. Bauks (wie Anm. 31), S. 248, Nr. 3137.

³⁴ Uphoff, Jobst: * unbekannt; Kaplan in Unna um 1593; begraben am 30. Januar 1626 ebendort. Bauks (wie Anm. 31), S. 518, Nr. 6418.

³⁵ Nolte, Ernst: Lebensbilder des Unnaer Stadtpfarrers D. Philipp Nicolai (1556–1608), in: JWKG 62 (1969), S. 129-139, dort S. 133.

ordnen war, setzte sich die Partei Kerstings gegen die calvinistischen Bestrebungen durch, und der Rat bemühte sich nun um Nicolai als Stadtpfarrer. Philipp Nicolai reiste am 11. Oktober 1596 aus Altwildungen ab und wurde noch im selben Monat zum Pfarrer berufen. Ein durch den Widerstand der Calvinisten ausgelöster Schriftenstreit fand erst durch die Pestepidemie im Sommer 1597 ein jähes Ende.³⁶ Während dieser Zeit verlor Unna mit rund 1.400 Pesttoten etwa ein Drittel seiner Bevölkerung. Darunter befand sich auch der Stadtpfarrer Kersting, den Nicolai nun in all seinen Ämtern ersetzen musste. Wie er berichtete, verstarben im Juli jeden Tag 14 bis 20 Menschen, im darauffolgenden August zwischen 24 und 30.³⁷ Während dieser Zeit hielt sich Nicolai vornehmlich bei den Kranken auf, spendete als Seelsorger Trost, hielt Gottesdienste und beerdigte die Toten. Dass er selbst nicht erkrankte, war wohl seiner allgemein guten Konstitution zu verdanken und einigen Vorbeugemaßnahmen, die er traf³⁸. Dennoch blieb auch er nicht von den Folgen der Krankheit verschont. Er verlor unter anderem zwei seiner Schwestern.³⁹ Hinter diese elementare Bedrohung traten schnell alle konfessionellen Streitigkeiten zurück. Vielmehr hielten Theologen wie Gläubige Ausschau nach einer adäquaten und tröstenden Antwort, die der Glaube auf die erlittenen und noch zu erleidenden Schrecken geben könnte. Aus der gegebenen Situation heraus verfasste Nicolai seinen berühmten „Freudenspiegel des ewigen Lebens“, ein Trostbuch für theologisch schwierige Zeiten und zugleich die Erfüllung eines Gelübdes, das er im Angesicht der Pest gegeben hatte.⁴⁰

Als die Spanier Ende 1598 Unna besetzt hielten und den katholischen Gottesdienst wieder einführten, drängte man Nicolai, die Stadt zu verlassen. Seine unfreiwillig lange Exilzeit bis Ostern 1599 nutzte er produktiv zur Abfassung zweier Schriften – zunächst des „Spiegel[s] des bösen Geistes“⁴¹ und dann der „Abtreibung des Wehrlosen, Nichtigen und Mistfaulen Entsatzes, welchen die Caluinisten zu Unna, wider den Hammerschlag Göttliches Worts in dem streitigen Artikel von der Ubiquitet, haben außgehen lassen“⁴². In Unna entstand danach nur noch die Schrift „Gott sei gelobet in alle Ewigkeit. Die erste Victoria, Triumph und Freudenjubil [...] über des Calvinischen Geistes Niederlag“⁴³. Am 8. Januar 1600 heiratete Nicolai die Witwe Peter Dornbergers (1566–1596)⁴⁴, Katharina von der Recke, die mit ihren Kindern aus erster Ehe in das Unnaer

³⁶ Brecht (wie Anm. 10), S. 165.

³⁷ Nolte (wie Anm. 35), S. 135.

³⁸ Brecht (wie Anm. 10), S. 169.

³⁹ Steinmeier-Kleinhempel (wie Anm. 1), S. 23.

⁴⁰ Brecht (wie Anm. 10), S. 170.

⁴¹ VD 16 14 N 1492.

⁴² VD 16 14 N 1478.

⁴³ Nolte (wie Anm. 35), S. 136. Zur Schrift: VD 16 14 N 1495.

⁴⁴ Zu Dornberg: Bauks (wie Anm. 31), S. 102, Nr. 1305.

Pfarrhaus einzog.⁴⁵ Bereits im folgenden Jahr erreichte Nicolai der Ruf aus Hamburg, dem er Anfang 1601 nachkam.

Seine Wahl und Berufung zum Pfarrer der Kirche St. Katharina am 14. April 1601 führten ihn mit seiner Familie am 28. Juli in die Hansemetropole.⁴⁶ Nach seiner Vereidigung am 4. August hielt er zwei Tage später seine Antrittspredigt. Nicolai fand bald eine große und zu Teilen auch erlauchte Zuhörerschaft. So soll die schwedische Prinzessin Katharina (1584–1638) eine seiner Predigten gehört und ihn darum gebeten haben, diese zu veröffentlichen. Aus dieser zunächst kurzen Kontaktaufnahme soll sich eine schriftliche Korrespondenz entwickelt haben, in deren Folge sie ihn des öfteren um Rat fragte.⁴⁷ Trotz dieses neu erworbenen und weitreichenden Ansehens hielt er seiner Stelle in Hamburg die Treue. Er lehnte einen Ruf als Professor nach Greifswald ab, ebenso zwei weitere Berufungen nach Wittenberg. In dieser letzten Phase seines Lebens veröffentlichte Nicolai noch 17 Traktate meist mystischen Inhalts, darunter das 1602 erschienene Werk „Sacrosanctum omnipraesentiae Iesu Christi mysterium“ und die Schrift „Grundtfest und richtige Erklärung“,⁴⁸ deren beider Thesen dann in der „Synopsis“ von 1607 zusammengefasst wurden. Von den Predigten aus der Hamburger Zeit sind nur wenige erhalten. Sie greifen punktuell einige Aspekte aus den Schriften auf und dienen der besseren Anschaulichkeit ihrer Quellen.⁴⁹ Dies geschieht unabhängig von der thematischen und programmatischen Ausrichtung der Schriften. Am 26. Oktober 1608 stirbt Philipp Nicolai in Hamburg.⁵⁰ Seine Werke wurden in einer Gesamtausgabe von Georg Dedeken herausgegeben, der Diakon an St. Katharina in Hamburg war und auch die Grabrede auf Nicolai hielt.⁵¹

Johannes Schwartz

Der Empfänger der hier darzustellenden Korrespondenz war der Soester Pfarrer Johannes Schwartz (oder lateinisch „Nigrinus“) (1565–1632). Im Gegensatz zu Nicolai ist über ihn verhältnismäßig wenig bekannt. Seine Kindheit und Jugend liegen weitestgehend im Dunkeln. Geboren wurde Schwartz 1565 in Soest als Sohn des an St. Pauli tätigen Pfarrers Thomas Schwartz⁵². Nachdem er sein Studium in Köln begonnen hatte, wechselte

⁴⁵ Nolte (wie Anm. 35), S. 137.

⁴⁶ Curtze (wie Anm. 15), S. 201.

⁴⁷ A.a.O., S. 203.

⁴⁸ VD 17 39:149757L.

⁴⁹ Steinmeier-Kleinhempel (wie Anm. 1), S. 31.

⁵⁰ A.a.O., S. 32.

⁵¹ Ebd.

⁵² Heutger, Nicolaus C[...]: Die evangelisch-theologische Arbeit der Westfalen in der Barockzeit, Hildesheim 1969, S. 167; Bauks (wie Anm. 31), S. 466, Nr. 5770.

er 1585 an die Universität zu Marburg, wo er sich den Lehren des Ägidius Hunnius anschloss.⁵³ Nach dem Ende seines Studiums 1591 wurde er noch im selben Jahr zum Pfarrer von St. Thomä in seine Heimatstadt berufen. Eine am 8. November 1597 in Marburg erfolgte Disputation hätte ihn berechtigt, den Dokortitel zu führen, was er jedoch aus Angst vor seinen neidischen Pfarrerkollegen in Soest unterließ.⁵⁴ Seine enge Freundschaft zu Philipp Nicolai wird ein Grund dafür gewesen sein, dass dieser der Stadt Soest den „Freudenspiegel“ gewidmet hat.⁵⁵ Ob dies jedoch der alleinige Grund dafür war, wie Hubertus Schwartz es sieht,⁵⁶ darf – in Anbetracht der finanziellen Unterstützung des Soester Rates für den Umzug Philipp Nicolais von Waldeck nach Unna –⁵⁷ bezweifelt werden; dennoch zeigen die vorliegenden Briefe eine tiefe Verbundenheit der beiden Männer, sowohl ihre Arbeit als auch ihren Glauben betreffend. Für die Soester Reformation und die Lehrkonsolidierung am Ende des 16. Jahrhunderts spielte Schwartz eine entscheidende Rolle. Das Corpus Doctrinae Susatense trägt in weiten Teilen seine Handschrift und war in seiner „schwäbischen“ Ausrichtung in weiten Teilen Schwartz zu verdanken.⁵⁸ Zudem stand Schwartz neben Nicolai auch noch mit Ägidius Hunnius, Johannes Winkelmann (1551/1552–1626) und Balthasar Mentzer (1565–1627) in brieflicher Verbindung.⁵⁹ Er war also mitnichten nur ein williger Rezipient bestehender Lehrmeinungen, sondern ist als Intimus des Hunnius⁶⁰ durchaus als Kenner und Verteidiger der orthodoxen Lehrmeinung anzusehen. Von 1610 an war Schwartz Scholarch des Soester Archigymnasiums und arbeitete somit an der administrativen Schnittstelle zwischen Schule und Stadtrat.⁶¹ Seit dem 28. Februar 1628 war er als Inspector ministerii, das heißt als Superintendent, tätig und verfasste in dieser Funktion für die Stadt Soest eine neue Kirchenordnung, die die seit fast einhundert Jahren bestehende

⁵³ Heutger (wie Anm. 52), S. 167.

⁵⁴ Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 253a-254b.

⁵⁵ Schwartz, Hubertus/Deus, Wolf-Herbert (Hgg.): *Freudenspiegel des ewigen Lebens*. Von D. Philipp Nicolai. Pfarrer zu Unna. Facsimile-Neudruck der Ur-Auflage von 1599 mit einem Vorwort von Reinhard Mumm (Soester wissenschaftliche Beiträge), Soest 1963, S. [1].

⁵⁶ Schwartz (wie Anm. 6), S. 317.

⁵⁷ Schwartz/Deus (wie Anm. 55), S. [1f.].

⁵⁸ Peters, Christian: *Corpus Doctrinae Susatense*. Zur Rezeption der Konkordienformel im klevischen Westfalen, in: *JWKG* 95 (2000), S. 89-138, dort S. 111.

⁵⁹ Ebd. Leider sind im Stadtarchiv zu Soest nur noch Reste seiner Korrespondenz erhalten, die im Bestand A 6156a einzusehen sind.

⁶⁰ Als gelegentlicher Korrektor der Arbeiten des Hunnius waren ihm bereits in frühen Stadien von dessen theologischer Arbeit tiefe Einblicke in die kommende Lehrentwicklung möglich. So werden wohl die durch die württembergische Theologie geprägten Kursächsischen Visitationsartikel Einzug in das Soester Corpus Doctrinae erhalten haben; ebd.

⁶¹ Heutger (wie Anm. 52), S. 7.

Ordnung Gerhard Oemeckens von 1532 ersetzen sollte.⁶² In seinen letzten Jahren widmete er sich besonders dem Kampf gegen die Rekatholisierung der Stadt Soest.⁶³

Literarisch trat Schwartz ebenfalls mit einigen Schriften hervor. Mit seiner unter dem Eindruck der schrecklichen Pestepidemien entstandenen Erbauungsschrift „Christlicher Unterricht von dem grawsamem und tödtlichen Pestilenzgiff“, die 1597 in Frankfurt durch den Drucker von Nicolais „Freudenspiegel“ publiziert wurde, verfolgt Schwartz eine ubiquitistische Lehrmeinung: Der Tod eines frommen Menschen sei für den Betroffenen als Gewinn zu sehen,⁶⁴ während der Gottlose seine Teilhabe an der Erlösung nicht erfahren werde. Als Präventivmaßnahme gegen einen Befall durch die Seuche empfiehlt Schwartz medizinische Mittel, die einer – in seinen Augen abstrusen – Heiligenanbetung vorzuziehen seien. Außerdem dürfe man, sofern man nicht durch ein Amt gebunden sei, durchaus vor der Seuche fliehen.⁶⁵ Das wirkungsvollste Mittel gegen die Pest sieht Schwartz im Gnadenersuch vor Gott. Wenn die Krankheit dennoch übergreift, solle man sich auf den Tod vorbereiten und während der noch verbleibenden Lebenszeit ein gottgefälliges Leben führen.⁶⁶

Aus dem Jahr 1607 stammt Schwartz' „Schulführung und Widerlegung des Stockmeisterischen Gesprächs welches ein Jeswiter zu Paderborn in offenem Truck mit einem Bürgermeister daselbst Herrn Liborio Wichart seligen in seiner Verstrickung gehalten zu haben berühmet“,⁶⁷ die in Hamburg abgedruckt wurde und deren Vorwort von Philipp Nicolai stammt.⁶⁸ Dabei handelt es sich um eine antikatholische Streitschrift, deren Inhalt sich zunächst mit der Hinrichtung des Paderborner Bürgermeisters Liborius Wichard (um 1550–1604) befasst und die Frage aufwirft, ob dieser sich im Angesicht des Todes wieder zum Katholizismus bekannt habe. Nach Nicolais und Schwartz' Dafürhalten war dies eben nicht der Fall.⁶⁹ Die Angelegenheit war für die Theologen dieser Jahre von großer Bedeutung,⁷⁰ da der Paderborner Jesuitenpater Friedrich Wachtendonk (1558–1633) zuvor eine katholische Sicht der Ereignisse zu Papier gebracht hatte, an der Schwartz sich nun abarbeitete. Aber nicht nur die äußerst dubiosen Vorgänge in Paderborn werden behandelt, sondern auch Wachtendonks Kritik an der Sakramentslehre

⁶² Peters, *Corpus* (wie Anm. 58), S. 111.

⁶³ Heutger (wie Anm. 52), S. 167.

⁶⁴ A.a.O., S. 101.

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ VD 17 1:076587P.

⁶⁸ Heutger (wie Anm. 52), S. 63.

⁶⁹ Schwartz (wie Anm. 6), S. 317.

⁷⁰ Zum Kampf um Paderborn: Dronsz, Gesine [u. a.] (Hgg.): *Zwischen Politik und Religion. Der „Kampf um Paderborn“ 1604 und seine Rezeption*, (BWFKG 31) Bielefeld 2004.

Luthers wird attackiert. Die vermeintlichen Widersprüche, die er in den reformatorischen Schriften zu finden meint, werden von Schwartz entkräftet. Der Soester beweist nämlich, dass die Haltung Luthers zu seinen eigenen Frühschriften kritisch war und diese für die nachfolgende Zeit bisweilen keine Gültigkeit mehr besitzen.⁷¹ Zu den zwei genannten Werken treten noch einige andere, die hier jedoch nicht ausführlicher behandelt werden sollen.⁷²

Besonders nachhaltig sollte Johannes Schwartz jedoch durch seine Kirchenordnung von 1628 in Soest fortwirken.⁷³

Briefkorrespondenz

Die vorliegende Briefkorrespondenz zwischen Philipp Nicolai und Johannes Schwartz beginnt vor dem 26. Januar 1597 – wann genau der Kontakt aufgenommen wurde, lässt sich aus den vorliegenden Briefen nicht ersehen. Nicolai befindet sich zum Abfassungszeitpunkt bereits seit einigen Monaten in Unna. Das letzte erhaltene Schreiben datiert vom 12. Juni 1605 und schließt damit einen acht Jahre andauernden Briefzyklus ab. Ob und inwiefern weitere Kontaktaufnahmen erfolgt sind, ist nicht bekannt. Auf Grundlage der engen Freundschaft, die beide Korrespondenten miteinander verband, können weitere Schreiben nicht ausgeschlossen werden. Die Antwortbriefe Schwartz' liegen nicht vor.

Nicolais Briefe werden im Stadtarchiv Soest im Bestand A unter der Signatur 6156a bewahrt und sind Teil eines mehrere hundert Briefe und Akten umfassenden Sammelbandes, der keiner in sich stringenten Chronologie bzw. Aufteilung folgt und dessen Inhalt bei Kohl (1983) mit „Akten betr. die Bestallung von Predigern und Pastoren, Kirchenordnungen usw. 1549–1709“ zusammengefasst wird.⁷⁴ Das Briefmaterial weist eine gute Qualität auf. Sowohl die Tinte als auch das Papier sind in einem verhältnismäßig guten Zustand und erschweren nicht die Lektüre der Aktenstücke. Einzig die Bindung des Sammelbandes, durch die bei einigen Schriftstücken der Text in die Bindung hinein verläuft, verhindert bisweilen eine genaue Bestimmung des Wortlauts. Textschäden finden sich nur in Form von kleineren Löchern oder in den Falzen, die sich aus der ursprünglichen Faltung der Briefe ergeben haben. Im Ganzen lässt sich also ein sehr guter Textzustand konstatieren.

⁷¹ Heutger (wie Anm. 52), S. 64.

⁷² Strenua, Das ist: New Jahrs Auftheilung unter die Christliche Stände [...], Soest 1623 [eine lutherische Berufsethik]; Wohlbegründete Abgenöthigte Rettung des Geistlichen Straff- und Trost-Ampts, Dortmund 1530; s. a.a.O., S. 167.

⁷³ Schwartz (wie Anm. 6), S. 317.

⁷⁴ Kohl, Wilhelm: Inventar des Stadtarchivs Soest. Bestand A. Bearbeitet von Wilhelm Kohl. Mit einem Beitrag von Gerhard Köhn, (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens), Münster 1983, S. 404.

Die Briefe sind alle in lateinischer Sprache geschrieben und besitzen einen gefälligen, bisweilen etwas ausufernden Sprachstil. Die im Apparat der Edition gegebenenfalls erwähnten antiken Referenzen sind eher spärlich gesät. Inwiefern Nicolai in den hier vorliegenden Briefen auf antike Vorbilder rekurriert, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen. Auffallend ist jedoch, dass er sich semantisch wie auch syntaktisch stark von römischen Historiographen beeinflussen ließ, was einige Anmerkungen zu seiner Wortwahl zeigen. So ist es in erster Linie das Latein des Livius, an das sich Nicolai sprachlich anzulehnen versucht, auch wenn sich im ersten Brief ebenfalls eine Passage aus den vergilischen Eklogen findet. Die Referenzen sind jedoch nicht so auffällig, als dass man sie ad hoc aufgreifen könnte, wie man es beispielsweise mit wörtlichen Zitaten vermöchte. Diese sind tatsächlich Mangelware, was angesichts Nicolais profunder Kenntnisse der lateinischen Klassiker etwas irritieren mag. Die Formen entsprechen in den meisten Fällen dem *sensus communis*, obgleich Nicolai durchaus Tendenzen zeigt, Nebenformen der lateinischen Grammatik zu verwenden. So entspricht das lateinische „faxit“ zwar grammatikalisch korrekter Formenbildung,⁷⁵ ist jedoch in der Latinistik lediglich in den frühromischen Werken des Ennius und Terenz aufzufinden.⁷⁶ Auch in seinen syntaktischen Konstruktionen bewegt sich Nicolai auf grammatikalisch erlaubten Pfaden. Seine Sätze weisen teilweise eine erstaunlich hohe Zahl an Inversionen auf, so dass die Syntax mitunter stark okkasionellen Charakter annimmt. Er formulierte seiner Muttersprache entsprechend, und gerade in den Briefen, die er nach eigenen Worten unter Zeitdruck verfasst hat, lässt sich eine gewisse Parallelität der von ihm verwendeten lateinischen Syntax zu ihrem deutschen Pendant erkennen. Dem Gesamteindruck ist dies jedoch nicht abträglich, sondern es zeigt, dass und wie sehr er sich zwischen den Sprachwelten von Wissenschaft, deren „Lingua“ nun einmal das Lateinische war, und Kanzel, von der in deutscher Sprache gepredigt wurde, bewegte.

Die im Stadtarchiv aufbewahrten Schriftstücke wurden – wie eingangs erwähnt – als Transkription bislang noch nicht veröffentlicht. Christian Peters hat eine vorläufige Edition erstellt, die in Soest unter der Signatur St 179 einzusehen ist. Bei der vorliegenden Edition konnte zunächst auf fotomechanische Duplikate der Originalbriefe zurückgegriffen werden, deren Wortlaut insbesondere bei strittigen Stellen am Original in Soest überprüft wurde.

Sprachliche Eigenheiten wie das besonders bei Superlativen vorgefundene *ß* anstelle des üblichen *ss* werden ohne zusätzliche Kommentierung in „klassischer“ Form wiedergegeben. Desgleichen wird bei *j* (zum Beispiel „ejus“) verfahren, das ohne Ausnahme als *i* bzw. *I* im edierten

⁷⁵ Georges, Karl Ernst: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Hannover 1913 (Nachdruck Darmstadt 1998), Band 1, Sp. 2668.

⁷⁶ Ebd. die Aufzählung der Referenzquellen.

Text vorzufinden ist. Ebenso gilt dies im Falle des Diphthongs ae, welcher von Nicolai willkürlich mit i, einfachem e oder a' abgekürzt wird. Auch hier wird die „klassische“ Variante bevorzugt und auf eine zusätzliche Kommentierung verzichtet. Demgegenüber stehen gelegentlich verwendete Sekundärformen, die im Text als solche auch wiedergegeben und ebenfalls nicht zusätzlich erläutert werden. Abbriviaturen und Ligaturen, die in den Briefen des öfteren vorzufinden sind, werden ausnahmslos aufgelöst und als Wort wiedergegeben. Dies gilt auch für &, das im edierten Text als et geführt wird. Weitere häufig vorzufindende Abkürzungen sind -que (angehängt) und deklinierte Formen des Substantivs „dominus“ (insbesondere in den Adressschreiben). Die Auflösung und Wiedergabe entspricht den Regeln nach Capelli.⁷⁷ Die Interpunktion im edierten Text entspricht in weiten Teilen nicht dem Original, sondern ist der heutigen Zeichensetzung so weit angepasst, dass sie dem Leser des lateinischen Textes als Strukturierungs- bzw. Lesehilfe dienlich ist. Um den Lesefluss nicht zu behindern, wird im edierten Text auf zusätzliche Markierungen wie Klammern jeder Art verzichtet. Vorgefundene runde Klammern sind auch im Autograph.

⁷⁷ Cappelli, Adriano: *Lexicon abbreviatarum. Wörterbuch lateinischer und italienischer Abkürzungen*[,] wie sie in Urkunden und Handschriften besonders des Mittelalters gebräuchlich sind, dargestellt in über 14000 Holzschnittzeichen, 2. Auflage Leipzig 1928.

Nr. 1:

Philipp Nicolai an Johannes Schwartz in Soest. Unna, 26. Januar 1597

Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 251a-252b. Original.

[/252a] Reverendo et spectatissimo viro eruditione, pietate et virtutibus ornatissimo. Domino Johanni Schwartz, Ecclesiae Christi, quae Susaeti in aede Thomana colligitur pastori vigilantissimo fidelissimoque domino, amico et in Christo fratri suo plurimum honorando.⁷⁸

[/252b] [leer]

[/251a] Salutem in servatore Iesu Christo plurimam et cetera.

Litteris tuis, reverende et spectatissime vir, domine ac in Christo plurimum honorande frater, mihi a tabellione Solis praeterito die redditus statim respondissem, si non eodem temporis puncto et hora labor habendarum concionum mihi redisset actus in orbem.⁷⁹ Gratulor autem tibi defunctione sacra, qua Ecclesiam in Urbe patria incorruptum⁸⁰ Dei verbum sincere docendo aedificas, quorsumque⁸¹ regni Christi omni conatu studioque laudabili promotum cupis.⁸² Faxit⁸³ pater aeternus cum filio unigenito, capite et archiepiscopo nostro, ut in hac effoeta mundi senecta sui quoque labores et laudatissimus orthodoxae pietatis zelus ad unius Dei trinuni gloriam et multarum millium animarum salutem vergant. Ac futurum spero, cum in una nos regione Deus coniunxerit et locorum intervallo non longo disseparemur, ut congressum et collatione fraterna de his et similibus aliquoties conseramus. Mitto iam Spiessio nostro,⁸⁴ Com-

⁷⁸ Die Briefwidmung legt einen bereits früher erfolgten Kontakt nahe („amico“).

⁷⁹ Vergleiche Georges (wie Anm. 75), Bd. II, Sp. 401.

⁸⁰ = incorruptum.

⁸¹ = cursumque.

⁸² Die Disputation des Johannes Schwartz fand am 8. November in Marburg unter Daniel Arcularius statt und wurde 1588 veröffentlicht. Als Datum werden nur der Tag und der entsprechende Monat angegeben. Ob die Disputation bereits 1587 oder erst 1588 erfolgte, lässt sich nicht klären. Der Titel der Disputation lautet „De Ecclesia & eius potestate Theses Theologicae“ (VD 16 A 3225). Zur Datierung: VD 16 A 3225, S. 1.

⁸³ = Nebenform von fecerit.

⁸⁴ Johann Spies (oder Spieß) (1540–1623), Frankfurter Drucker und Verleger, bei dem auch Schwartz noch im selben Jahr drucken lässt. Von 1582 bis 1585 in Heidelberg als Drucker tätig, vertreibt er hauptsächlich lutherische Literatur. Nachdem er nach Frankfurt zurückgekehrt war, behält er seinen Geschäftsschwerpunkt bei, druckt 1587 jedoch sein bekanntestes Werk, die „Historia von D. Johann Fausten“, das ihm über ein Jahrzehnt sein Einkommen sichert. 1610 verkauft er seine Frankfurter Druckerei und geht nach Gera, wo er nach dem Tod seines Sohnes 1611 dessen Druckerei übernimmt. Er stirbt dort 1623. Füssel, Stephan/Kreutzer, Hans Joachim (Hgg.): *Historia von D. Johann Fausten. Text des Druckes von 1587*, Stuttgart 2006, S. 330.

mentariorum meorum de Regno Christi partem alteram⁸⁵ additurus tractatum brevem sermone vernaculo de Calvinistarum Deo et istorum religione,⁸⁶ modo per tabellionis festinationem absolvi potuisset. Absolvetur autem intra octiduum vel ad summum dies quattuordecim. Proinde amabo te, vir et frater spectatissime, sicubi nuncii⁸⁷ cuiusdam Susato Speiram vel Francofurtum profecturi occasio sese offerat, ne graveris verbulo uno atque altero eius me certiozem reddere. Quod superest te cum piis symmistis et reverendo Susatensium theologorum doctrinam caelestem immaculato profitentium collegio, dominis ac fratribus meis in Christo syncere collendis, aeterni Dei praesidio et tutelae ad annos plurimos sospitem incolumnemque commento. Unna, ex museo meo, 26 ianuarii, calculo, sed imperio Gregoriano: Anno 1597.

Reverendae tuae dignitati
addictissimus in Christo
Philippus Nicolai. Doctor

[/251b] [leer].

Regest

Absenderort und Abfassungsdatum: Unna, 26. Januar 1597
Philipp Nicolai (Unna) an Johannes Schwartz (Soest)

Inhalt: Einleitendes Anschreiben an Johannes Schwartz. Nicolai gratuliert Schwartz, dass dieser in Soest das orthodoxe Luthertum stärke. Nicolai beabsichtigt in absehbarer Zeit den zweiten Teil seiner Schrift „De regno Christi“ zu veröffentlichen, kann die Manuskripte jedoch nicht nach Speyer oder Frankfurt schicken. Der Brief endet mit einem Grußwort an seinen Freund und die gesamte Soester Pfarrerschaft.

Fundort: Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 251a-252b. Original.

Datierung: 26. Januar 1597 (im abschließenden Grußwort)

Sprache: Latein

⁸⁵ Commentariorum de regno Christi vaticiniis propheticis et apostolicis accomodatorum liber secundus [...], Frankfurt (Main): Johann Spies 1597. VD 16 14 (1989) N 1481. Auch das erste Buch dieses Opus war bereits 1596 bei Spies in Druck gegeben worden (VD 16 14 N 1480).

⁸⁶ Kurzer Bericht von der Calvinisten Gott und ihrer Religion (1597). Die Schrift wurde in mindestens zwei Ausgaben in Wittenberg gedruckt. Während bei der ersten Variante (VD 16 14 N 1486) die Angabe des Druckers fehlt, gibt sich bei der zweiten Ausgabe M. Simon Gronenberg als solcher zu erkennen (VD 16 14 N 1487). Bereits im Jahr darauf erschien eine weitere Ausgabe bei Johann Spies in Frankfurt (Main) (VD 16 14 N 1488). Dass eine der Wittenberger Ausgaben als Vorlage für diesen Druck gedient hat, kann als wahrscheinlich angenommen werden.

⁸⁷ = Nebenform von nuntii.

Nr. 2:

Philipp Nicolai an Johannes Schwartz in Soest. Unna, 27. März 1598

Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 252a-254b. Original.

[/254a] [leer]

[/254b] Reverendo et spectatissimo viro, pietate, eruditione et virtutibus praestantissimo domino Iohanni Nigrino, Ecclesiae Christi Thomanae apud Susatenses antistiti, fidelissimo domino, amico et fratri suo in Christo plurimum dilecto.

[/253a] Salutem a Deo in servatore Iesu: Litteras tuas, reverende spectatissimeque vir, domine ac frater in Christo coniunctissime, paucis abhinc diebus ab homine vestrate mihi redditas accepi, quibus ad meas respondas et causas aliquot, cur ad assumenda Doctoris insignia te cum Domino Magistro Schaafmanno⁸⁸ Witebergam deportare renuas, exponis: Excusationem tuam licet non aspernar, cuperem tamen repetito hortatu, (nisi graviora sint obstacula) ut⁸⁹ habita competitorum et sumptuum non adeo magnorum ratione⁹⁰ occasionem oblatam, ne negligeres repudiato invitatum iudicio, si qui in urbe vestra honestum hoc opus calumniari et sugillare non vereantur: Nec est, quod studia theologicorum certaminium in desuetudinem rapta et longo tempore intermissa causeris, siquidem resuscitari ea et in palestram revocari possent: Verumtamen ne importunius te urgere videar, arbitrio tuo haec omnia committens hoc tantum peto, ut dilectae patriae tuae et militantis ecclesiae memor te (quemadmodum recipisti) laboribus nostris adiungere et in adversarios veritatis publice calamum stringere ne degraveris: Quo indytae urbis vestrae orthodoxa religio tanto magis etiam apud externos inclarescat et a ferrugine vindicetur:⁹¹ Scripsit mihi ante aliquot septimanas Argentorato dominus doctor Iohannes Pappus,⁹² theologus eius academiae iam senior et primarius, petens suo nomine ut Tremonianos et Essendenses parochos sic et

⁸⁸ Andreas Schafmann: * in Dortmund 1569, Gymnasium in Dortmund, Hauslehrer, immatrikuliert in Wittenberg Frühjahr 1590–1593, Gymnasiallehrer in Dortmund, 2. Diakonus (3. Pfarrer) in Dortmund-Reinoldi, ordiniert in Wittenberg Frühjahr 1594, 1. Pfarrer in Dortmund-Marien 1596, Dr. theol. in Wittenberg 13. Juni 1598, † in Dortmund 1599. Bauks (wie Anm. 31), S. 430, Nr. 5337; Schriften ebd.

⁸⁹ Davor gestrichen: ut.

⁹⁰ Davor gestrichen: occasione.

⁹¹ Gemeinsam mit Schafmann (s. Anm. 86) sollte Schwartz promoviert werden.

⁹² Johannes Pappus: Straßburger lutherischer Theologe (1549–1610), mit dem Nicolai in engem brieflichem Kontakt stand. In Tübingen zum Doktor promoviert und ab 1578 Professor an der Akademie in Straßburg. Dort setzte er 1598 die Konkordienformel durch und erhob das Luthertum zur allein gültigen Lehre. In seinem Leben hat er mehr als 30 Schriften meist polemischer Natur verfasst. Dorchenas, Ingeborg: [Art.] Pappus, Johannes, in: BBKL 6, Herzberg 1993), Sp. 1497-1502.

reverendum Susatensis ecclesiae ministerium a me salutari: Laetatur plurimum, quemadmodum et Tubigenses Theologi, quod Westphalia nostra sic evangelii veritatem incorruptam amplectitur, ut et publicis certaminibus contra Calvinistas nitescat et Augustanae confessionis castimoniam ingenuae tueatur. Quo insignium theologorum monita et gratulationes (sit ne parvi fecisse videamur) calcar nobis esse debent, ad luctum viriliter continuandam et propulsandos adversantium sophistarum latratu argutiarumque⁹³ fuit exercitus. Sed de his fusius, cum aliquando occasio data fuerit praesentis colloquii et fraterni congressus. Nunc quo de mearum rerum statu, quid addam: variis ego hactenus multorum casuum procellis iactatus⁹⁴ vitam duxi caelibem non sollicitus de connubio, cum magnorum optimatum odia in me effunderentur et ante septennium aditus ad doctoratum in academia Mapurgensi mihi a principe Landgravio Cassellano [/253b] ob acrioris styli tractatum in dipnosophistas⁹⁵ evulgatum intercluderentur. Nunc cum hisce in locis Halcyonia⁹⁶ quaedam nactus videar, non desistunt amici subinde monere⁹⁷ et aures everberare meas, quo connubialis vitae genus amplectar deque lateris consortio, cui cum domestica incumbat, cogitem, praesertim ob pestem hoc in oppido iam compositam, quae antea connubii non maturandi mihi rationes praebuit. Et significatum mihi est a domino consule Iohanne

⁹³ Davor gestrichen: fu.

⁹⁴ Im Wortlaut bei Plinius maior in nat. 2,18.

⁹⁵ Die *Δειπνοσοφιστα* sind ein 15 Bücher umfassendes Werk des griechischen Grammatikers Athenaios (2./3. Jahrhundert n. Chr.). Es handelt sich dabei um eine Imitation des platonischen Symposions, in der Athenaios 29 weise Männer unterschiedlicher Geistesrichtungen zu Wort kommen lässt. Der Titel *Δειπνοσοφιστα* bedeutet „kluge Redner beim Mahl“; s. Lesky, Albin, *Geschichte der griechischen Literatur*, München 1999, S. 954. Curtze verwirft die Annahme des Lampadius, dass Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel die Promotion so lange zurückhalten wollte, bis Nicolai seine 1586 erschienene Schrift „Fundamentorum Calvinianae sectae cum veteribus arianis et nestorianis communium detectio“ widerrufen hätte. Nicolai habe dies aus Gewissensgründen jedoch nicht tun können; so Curtze (wie Anm. 15), S. 56. Die Verwendung des griechischen Begriffs kann als abwertende Bezeichnung für die abweichende Abendmahlspraxis der Calvinisten gewertet werden.

⁹⁶ Anspielung auf die Alcyone. Die dazu passende Episode findet sich in Ovids elftem Buch der Metamorphosen. Der Mythos wird sprichwörtlich für einige ruhige Tage verwendet, die inmitten stürmischer Zeiten eine gewisse Entspannung ermöglichen. In der Verwendung „alcyonia“ findet sich nur eine antike Referenzstelle bei Hygin fab. 65; dort jedoch nur in einer Textvariante, so dass vielmehr davon auszugehen ist, dass es sich hierbei um eine alltägliche Verwendung des Begriffs handelt.

⁹⁷ Im Autograph nicht deutlich zu erkennen. Emendiert zu monere, was dem Sinn der „mahnenden Freunde“, die Nicolai zu einer Hochzeit bewegen wollen, herausstellt.

Westphalen,⁹⁸ viro nobili meoque intimo, virgines⁹⁹ Susati optime educatas reperiri et esse,¹⁰⁰ quam mihi desponsatam maxime cupiat, de quo tecum conferre velit. Accessit deinde dominus Martinus Hoitband,¹⁰¹ scholae nostrae collega, referens se hic nomine consulis iussu tecum collocutum esse et fore, ut nunc denuo in suo per urbem vestram transitu sermones de hac materia credantur. Agnosce sane vitam esse immanem¹⁰², totum mortalis curriculi tempus in hoc saeculo caelibatu¹⁰³ perpetuo lachrymosi turturis instar praeterire et coniugii destitui tamquam altera sui parte, qua fortunae tam inauspicatae¹⁰⁴, quam felicitis consors existere et bona malaque pari iugo simul tolerare possit. Cum igitur dominorum consulum huius civitatis horrentibus obsequi tandem certum sit ac propter nostram in domino Iesu fraternitatem caeptumque litterarum commercium omnia mihi amica benevolaque abs te pollicear, ideo maiorem in modum peto, ne molestum sit interposita autoritate sua, cum virginis eius¹⁰⁵ propinquis et familiaribus, nonnihil verborum facere, eiusque rerum omnium statum expiscari, ac tuum ad me perscribere iudicium, tibi ne consultum videatur, ut elocetur illa mihi et utrum suo illa erga ministerium nostrum eo feratur animo, ut tale consociationis arctissimae vinculum non sit abnuitura.¹⁰⁶ Quicquid hoc in negotio praestiteris, me tibi perpetua graditudine obstrictum demerebere, eritque, cur in omni vita de te rursus bene merendi mihi sit captanda occasio. Deum

⁹⁸ Bürgermeister der Stadt Unna, der persönlich nach Wildungen gereist war und sich erfolgreich um Nicolai als Stadtpfarrer bemüht hatte. Später widmete dieser ihm die Schriften „Gott sei gelobt in alle Ewigkeit [...]“ (VD 16 14 N 1495) und „Catechismus, oder Auslegung und Erklärung der Hauptstücke Christlicher Religion [...]“ (Hamburg 1604). Zur Rolle Westphalens: Spöhn, Thomas: Unna um 1600. In: „Die Pest, der Tod, das Leben“ – Philipp Nicolai – Spuren der Zeit. Beiträge zum Philipp-Nicolai-Jahr 1997, S. 110ff.

⁹⁹ Davor gestrichen: esse.

¹⁰⁰ Davor über der Zeile ergänzt: ex iis.

¹⁰¹ Martin Hoitbrandt: * in Paderborn um 1527, Pfarrer in Paderborn (Marktkirche), im reformatorischen Sinne tätig seit 1566, deshalb amtsentsetzt 1567, danach in Kassel, Pfarrer in Höxter-Petri 1567, wegen zu scharfer Predigt entlassen 1568, vorübergehend Pfarrer in Medebach, später ohne Amt in Paderborn, zuletzt Pfarrer in Soest-Walburgis 1569, † in Soest 1597. Bauks (wie Anm. 31), S. 217, Nr. 2756.

¹⁰² Wegen des Schriftverlaufs in die Bindung der Quelle: emendiert zu: immanem. Syntaktischer Bezug zu vitam.

¹⁰³ Wegen des Schriftverlaufs in die Bindung der Quelle: emendiert zu: caelibatu. Syntaktischer Bezug zu saeculo.

¹⁰⁴ Die Bindung der Quelle Stadtarchiv Soest A 6156a ist an dieser Stelle sehr eng am Text erstellt worden, daher ist eine genaue Bestimmung zunächst schwierig, zumal das Wort nach der dritten Silbe eine Trennung erfährt und in der nächsten Zeile fortgeführt wird.

¹⁰⁵ Am linken Rand ergänzt: „cuius dominus consul et Martinus Hoitband mentionem faciunt“.

¹⁰⁶ Sein behutsames Vorgehen in dieser Angelegenheit hat gute Gründe, da zur selben Zeit in Unna das Gerücht umging, dass Nicolai eine Affäre mit einer Frau aus dem Waldeckischen habe. Der Rat der Stadt musste sogar die Verbreitung von Pasquillen verbieten, deren Sujet diese Affäre war. S. Brecht (wie Anm. 10), S. 165.

vero praecor, ut is omnia ad sui nominis gloriam paterne dirigat, cuius aeterno praesidio te cum coniuge tua dilecta meo nomine salutanda, libe-
risque suavissimis (quorum natu infimum morte sublatum doleo ac
interim in Abrahae sinu perpetuo frui quiete laetor) ad plurimos annos
incolumen commendo. Datum raptim, Unnae 27 Martii, stylo odioso cor-
recto, Anno 1598.

Reverendae tuae dignitati
amantissimus Philippus Nicolai doctor

Regest

Absenderort und Abfassungsdatum: Unna, 27. März 1598
Philipp Nicolai (Unna) an Johannes Schwartz (Soest)

Inhalt: Einleitendes Anschreiben an Johannes Schwartz. Versuche Nico-
lais, Schwartz zum Führen seines Dokortitels zu bewegen, da dieser
befürchtet, dem Neid seiner Soester Pfarrerkollegen ausgesetzt zu sein.
Ein Brief des Johannes Pappus (Straßburg) beweise, dass die lutherische
Soester Kirchenpolitik auch außerhalb Westfalens bekannt sei. Bitte Nico-
lais an Schwartz, mit einer ungenannten Frau zwecks Eheschließung mit
Nicolai Kontakt aufzunehmen. Der Brief endet mit einem Grußwort.

Fundort: Soest StA, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 253a–254b. Original.

Datierung: 27. März 1598 (im abschließenden Grußwort)

Sprache: Latein

Nr. 3:

Philipp Nicolai an Johannes Schwartz in Soest. [Unna,] 19. Mai 1598

Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156, Bl. 255a/b. Original.

[/255b] Reverendo ac spectatissimo viro, pietate, eruditione et virtutibus
praestantissimo domino, magistro Iohanni Nigrino, ecclesiae Thomanae
apud Susatenses pastori vigilantissimo fidissimoque domino, fratri ac
amico suo in Christo coniunctissimo et cetera.

[/255a] Salutem a Christo Servatore plurimam. Reverende et spectatis-
sime vir, domine, amice ac frater in Christo coniunctissime. Negotiorum
quorundam causa vir clarissimus et consultissimus dominus Henricus
Nordkirchen,¹⁰⁷ iurium doctor, Rudenum¹⁰⁸ profecturus vestram urbem

¹⁰⁷ Bei Kohl (wie Anm. 74), S. 242, Nr. 3254, findet sich die Bewerbung eines Heinrich Nordkirch(en) um die Anstellung als städtischer Prokurator von 1653. Ein zweites Schriftstück stammt aus dem Jahr 1671, das eine Supplik an die Stadt beinhaltet für dessen Tochter, die wohl Nonne werden möchte. Bei einem Zeitunterschied von 55 Jahren kann von einer Übereinstimmung nicht ausgegangen werden.

¹⁰⁸ Rüthen im Kreis Soest.

penetrat, haud dubie ibidem pernoctaturus: Cui cum in sinum effuderit nobilis reipublicae nostrae consul dominus Westphalen,¹⁰⁹ suum de meo¹¹⁰ connubio votum ac simul eidem ego, ut intimo, nonnihil eius rei dexterim, de quo dominus Martinus Hoitband,¹¹¹ scholae vestrae collega, tecum collucutus est: Ideo quibus possum modis peramanter te rogatum volo, ne grave sit tibi totum eius rei cardinem, in quo versetur, illi domino¹¹² doctori syndico plane aperire, at haud secus, quam mihi ipsi praesenti explicare. Involvor et involutus sum ipse variis iam scriptio- num laboribus, quae caussa est, cur hactenus¹¹³ Susatum exspatiari ne- quiverim, facturus id tamen, quum primum hisce me pulveribus et mo- lestiis expediero: Quod si quid¹¹⁴ commodi *e ne me*¹¹⁵ effici poterit, totum me tibi demerebere, et operam dabo, quo vicissim me, quoad vixero gratum reperias. Vale in Domino: Celerrime 19. Mai 1598.

Reverendae tuae dignitati
Amantissimus
Philippus Nicolai doctor

Regest

Absenderort und Abfassungsdatum: [Unna], 19. Mai 1598
Philipp Nicolai (Unna) an Johannes Schwartz (Soest)

Inhalt: Einleitendes Anschreiben an Johannes Schwartz. Ankündigung Nicolais, dass der Jurist Heinrich Nordkirchen von Rütthen aus nach Soest kommen werde, um die Entscheidung Johann Westphalens [Unna] über die Eheschließung [s. Brief 2] mitzuteilen. Der Brief endet mit einem Grußwort.

Fundort: Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 255a/b. Original.

Datierung: 19. Mai 1598 (im abschließenden Grußwort)

Sprache: Latein

¹⁰⁹ S. Anm. 98.

¹¹⁰ Davor Streichung. Das entfernte Wort ist jedoch nicht lesbar.

¹¹¹ S. Anm. 101.

¹¹² Davor gestrichen: ap.

¹¹³ Davor gestrichen: ipse.

¹¹⁴ Davor gestrichen: com[...].

¹¹⁵ Sprachlich nicht nachvollziehbar. Auf dem Autograph jedoch nicht besser zu erkennen.

Nr. 4:

Philipp Nicolai an Johannes Schwartz in Soest. Unna, 10. September 1599

Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 258a/b. Original.

[/258b] Reverendo et spectantissimo viro, orthodoxa pietate, eruditione et virtutibus praestantissimo, domino magistri Iohanni Nigerio, ecclesiae, quae Christo apud Susatenses ad Divum Thomam colligitur, pastori, fidelissimo domino, amico et in Christo fratri plurimum colendo et cetera.

[/258a] Salutem in Christo plurimam. Retulit mihi dominus rector noster,¹¹⁶ reverende ac spectatissime vir, domine ac frater in Christo per dilecte, nudius tertius, te Susato Francofurtum profectum esse et nostri quoque mercatores hoc mane, opinione mea citius, eidem sese itinere dederunt. Quamobrem ocius huc puerum cum litteris eodem ablegavi scripsique Domino Spießio,¹¹⁷ petens aliqua operum meorum exemplaria mihi transmitti: Caeterum in trivio herens, quinam huc locorum deferri possint, maiorem in modum a reverentia tua peto, ne degravetur, cum mercatore aliquo Susatensi agere, quo is in sarcinam collecta omnia suis coniugat¹¹⁸ mercibus, vel peculiari dolio ad id coempto includat¹¹⁹ et aurigae Susatum profecturo committat: Susatum, ubi advecta fuerit, precium pro dolio et praemium pro vectura gratus mercatori civi, quicumque is fuerit, dependam, curaturus, ut inde huc Unnam res illud devehatur: Equidem invitus, hac de molesta cura, veruntamen necessitate compulsus. Ideo fraterne mihi condonui, id ipsum peto: rursusque mea tibi officia quovis tempore prompta parataque defero: Nova haud dubie multa et varia apud dominum Spießium ex peregrinis cognoscas, quae per litteras in reditu tuo nobis communicari peto: Haec raptim. Dominus Deus reverentiam tuam sanctis suis angelis in itinere circumvallet patriaeque salvam et incolumen restituat. Dabantur celerrime Unnae 10 Septembris stylo veteri 1599.

Reverentiae tuae dignitati
studiosissimus
Philippus Nicolai

¹¹⁶ Es könnte sich dabei um den Rektor der Unnaer Schule handeln, dessen Name jedoch nicht mehr bekannt ist.

¹¹⁷ S. Anm. 101.

¹¹⁸ Korrektur aus: includat. Da über dem ursprünglichen Wort verbessert, vermutlich eine nachträgliche Änderung.

¹¹⁹ Der Transport ungebundener Bücher in Fässern war damals allgemein üblich. Er bot den besten Schutz vor Nässe und Schmutz. Janzin, Marion/Güntner, Joachim: Das Buch vom Buch. 5000 Jahre Buchgeschichte, Hannover 1995, S. 203.

Regest

Absenderort und Abfassungsdatum: Unna, 10. September 1599

Philipp Nicolai (Unna) an Johannes Schwartz (Soest)

Inhalt: Einleitendes Anschreiben an Johannes Schwartz. Nicolai hat von der Abreise Schwartz' nach Frankfurt erfahren. Anweisungen, wie Schwartz in Frankfurt mit Händlern verhandeln soll, damit die von Nicolai bestellten Bücher auch Unna erreichen. Der Brief endet mit einem Grußwort.

Fundort: Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 258a/b. Original.

Datierung: 10. September 1599 (im abschließenden Grußwort)

Sprache: Latein

Nr. 5:

Philipp Nicolai an Johannes Schwartz in Soest. Unna, 15./5. Oktober [1599]

Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 257 a/b. Original.

[/257b] Reverendo et spectatissimo viro, orthodoxae veritatis assertionem, doctrina virtutibusque praestantissimo domino, magistro Iohanni Nigero, ecclesiae Christi Thomanae apud Susatenses collectae angelo¹²⁰, fidissimo vigilantissimoque domino, amico ac in Christo fratri suo, per quam dilecto.

[/257a] Salutem in Christo plurimam. Non potui, reverende et spectatissime vir, domine ac frater in Christo charissime, quin excurrente hoc tabellione Susatum verbulo uno atque altera te compellarem, gratias tibi agens quam maximas pro laborum et molestiarum triduo Francofurti in collegendis libris ad me transmissis, devorate ac vicissim officia mea et gratitudinis contestandae opera tuae reventiae semper prompta parataque deferens et promittens. Ceterum capitella et instrumenta sectoria (si Francofurto allata fuerint¹²¹) mihi transmitti peto, cum mihi primo quoque die ad scarificationem illis utendum sit et valetudinis meae ratio poscat, ut sanguinis inter cutis missio non alterius differatur.¹²² Spero propediem fore, ut praesenti congressu de variis inter nos coram familiariter conferamus. Proinde aliis occupationibus nunc dstrictissimus verba

¹²⁰ Gemeint sind die sogenannten Sendschreiben in der Offenbarung des Johannes (Offb 2 und 3).

¹²¹ Davor gestrichen: fu[...].

¹²² Der hier geschilderte Aderlass diente zur Behandlung einer nicht näher genannten Krankheit. Da Aderlässe zu dieser Zeit gegen allerlei Gebrechen eingesetzt wurden, lässt sich das Krankheitsbild nicht weiter einkreisen.

abrumpto. Optime in Servatore Domino cum coniuge dilectissima et liberis suavissimis peramanter meo nomine salutandis. Vale. Datum celerime, Unnae 15 sive 5. octobris.

Reverentiae tuae
studiosissimus
Philippus Nicolai

Regest

Absenderort und Abfassungsdatum: Unna, 5. (jul.)/ 15. (greg.) Oktober [1599]

Philipp Nicolai (Unna) an Johannes Schwartz (Soest)

Inhalt: Einleitendes Anschreiben an Johannes Schwartz. Dank Nicolais für die Mühen Schwartz' in Frankfurt. Bitte Nicolais, Schwartz möge ein Aderlassinstrument nach Unna schicken. Der Brief endet mit einem Grußwort.

Fundort: Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 257a/b. Original.

Datierung: 15. Oktober 1599 (Die Datierung im Grußwort erfolgt ohne Jahresangabe. Durch inhaltlichen Rekurs auf Nr. 4 kann 1599 als gesichert angenommen werden).

Sprache: Latein

Nr. 6:

Philipp Nicolai an Johannes Schwartz in Soest. Unna, 31. Dezember 1599

Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 256a/b. Original.

[/256b] Reverendo spectatissimoque viro, pietate, eruditione et virtutibus praestantissimo domino Iohanni Schwartz, ecclesiae Christi (quae Susati ad Divum Thomam colligitur) pastori, fidissimo vigilantissimoque domino, amico et in Christo fratri suo, perpetua fide plurimum dilecto.

[/256a] [in margine:] *Vocatorialiter invitatoria ad nuptias*. Salutem a Deo in puerulo Iesu plurimam¹²³. Cum variis iam occupationibus litterisque pluribus exarandis distinear, reverende et spectatissime domine, pastor, amice et in Christo frater, plurimum honorande, brevitati verborum meorum nunc temporis quaeso ignosca; et quid communicandum habeam, his paucis accipe. Tandem nutu et dispositione Dei paterna amicisque ab utraque parte consentientibus, viduae Dornbergianae, ho-

¹²³ Vgl. das Datum des Briefes. Der 31.12. ist der Vortag des Tages der Beschneidung und Namensgebung Jesu.

nestae integerrimaeque femina Catharinae¹²⁴ me connubiali fide obstrinxi,¹²⁵ decretumque ut (quod felix faustumque sit et bene vertat) in diem Martis (qui stylo veteri octavus novo autem decimus octavus ianuarii futurus est) nuptias nostras post copulationem in ecclesia publice peractam more solemni celebremus: Ideoque (cum amici et fautores passim convocati haud dubie comparituri sint) maiorem in modum a tua quoque reverentia id precibus contendo, ut una cum coniuge dilectissima die et tempore nuptiis decreto praesentem te nobis sistere, piaeque hilaritati et christianae laetitiae genialiter interesse non dedigneris neque degraveris: Exaratae sunt etiam litterae reverendo ministerio ecclesiarum vestrae urbis inscriptae, eaeque invitatoriae, quas tamen, utrum exhibere conveniat et conducatur, tuae prudentiae (cui illas transmittito) commissum volo, sic ut tuo pro¹²⁶ arbitratu aut tradantur aut retineantur.¹²⁷ Vicissim ago tuae reverentiae gratitudinis officia, meamque opellam promptam semper paratumque polliceor et offero teque, quod superest, alis divinae protectionis et benedictionis, una cum coniuge tua percara liberisque dulcissimis, ad annos Nestoreos salvam et incolumem commendo. Dabantur Unnae, celerrima festinatione, pridie calendarum ianuarii, stylo veteri Anno reparatae salutis 1599.

Tuae Reverentiae
addictissimus in
Christo frater et
amicus
Philippus Nicolai d(ocor)

Regest

Absenderort und Abfassungsdatum: Unna, 31. Dezember 1599
Philipp Nicolai (Unna) an Johannes Schwartz (Soest)

Inhalt: Einleitendes Anschreiben an Johannes Schwartz. Hochzeitseinladung Nicolais an Johannes Schwartz und Familie. Nicolai heiratet die

¹²⁴ Katharina Dornberg (geborene von der Recke), Witwe des Dortmunder Pfarrers Peter Dornberg. Dessen Lebensdaten: * in Dortmund 1566, Gymnasium in Dortmund, Studium in Marburg, Dr. theol. in Marburg 1590, 3. Pfarrer in Dortmund-Reinoldi 1590, Pfarrer in Dortmund-Petri 1595, † in Dortmund 1596. Bauks (wie Anm. 31), S. 102, Nr. 1305.

¹²⁵ Nach seiner erfolglosen Brautwerbung in Soest heiratete Nicolai die Witwe des angesehenen und in seiner Lehre unumstrittenen Dortmunder Kollegen.

¹²⁶ Davor gestrichen: ar.

¹²⁷ Derartige Einladungsschreiben wurden häufig blanco verteilt. Schwartz soll nun dafür sorgen, dass die Einladungen zu Nicolais Hochzeit die „richtigen“ Adressaten erreichen.

Witwe seines Dortmunder Kollegen Peter Dornberg (1566–1596), Katharina Dornberg. Der Brief endet mit einem Grußwort.

Fundort: Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 256a/b. Original.

Datierung: 31. Dezember 1599 (im abschließenden Grußwort).

Sprache: Latein

Nr. 7:

Philipp Nicolai an Johannes Schwartz in Soest. Hamburg, 4. Januar 1602

Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 259a/b. Original.

[/259b] Reverendo et spectatissimo viro, orthodoxa pietate, eruditione solida et virtutibus ornatissimo domino, magistri Iohanni Schwartz, ecclesiae Christi Thomanae apud Susatenses in Westphalia pastori vigilantissimo fidelissimoque domino, amico et fratri suo in Christo perpetua fide dilecto.

[Eingangsvermerk:] Exhibitae die Donnerstag * 21. Januarii Soist.

[/259a] Salutem in Christo Servatore plurimam. Maturat iter praesens γραμματοφόρος¹²⁸.

Reverende et spectatissime domine, pastor, amice, fautor et frater in Christo colende et festinatione sua hisce me litteris brevem esse cogit: Si autem cum coniuge dilecta et liberis suavissimis adhuc bene vales, est, quod laetus audire cupiam, ego et coniunx mea Dei beneficio adhuc optime valemus. De rerum autem mearum statu copiose hic tabellio, civis Hamburgensis Unnaque¹²⁹ oriundus et Unnam negotiorum suorum causa proficiscens, narrabit: Messis hic Christo Deo nostro uberrima: Ecclesia¹³⁰ mihi populosissima, auditores frequentissimi ad conciones singulas non centum vel ducentorum, sed aliquot millium semper est concursus, idque tam diebus profestis, quam dominicalibus. Serpit tamen clam nonnullibi Catabaptismus et apertior Calvinismus: Verum instar tubae hactenus omnes vocem nostram adversus illas exaltamus:¹³¹ Nec carent fructu pastorales excubiae nostrae: Hebdomade¹³² iam praeterita expulsi sunt

¹²⁸ γραμματοφόρος = der Briefträger.

¹²⁹ Davor gestrichen: et.

¹³⁰ Gemeint ist St. Katharinen in Hamburg.

¹³¹ Anspielung auf 1 Kor 14,8.

¹³² Es handelt sich hier um einen Zeitraum von sieben Tagen. „Hebdomas“ ist ein Gräzismus und kommt in dieser Form nur in einem Brief Ciceros (fam. 16.9.3) und bei Gellius (3.10.14 und 15.2.3) vor. Dabei scheint Nicolai den Ablativ abgeändert zu haben, da er bei Gellius als „hebdomad“ erscheint. Georges, Karl-Ernst: Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch. Bd. 1, Hannover 1959, Sp. 3018f.

urbe tres Anabaptismo¹³³ infecti et speramus fore, ut temporis successu et reliqua colluvies eiicitur. Elector Saxoniae, Christianus secundus,¹³⁴ integerrimum sese fautorem orthodoxae veritatis exhibet, idque praeter opinionem Calvinistarum, quorum expectationem contrariam Deus noster mirabiliter pudefecit: Supplicii de Crellio¹³⁵ olim Dresdensi Cancellario sumpti,¹³⁶ puto notam vobis esse historiam. Sed et inter nostros et pontificiarum partium theologos Ratisbonae colloquio publico, praesente Maximiliano, Duce Bavaro,¹³⁷ itemque Palatinis Princibus Neoburgensibus¹³⁸ et Landgravio Leuchtenbergensi¹³⁹ certatum est:¹⁴⁰ Victoriam au-

¹³³ Gemeint waren damit vor allem mennonitische Gläubige, die sich in Hamburg zwar niedergelassen hatten, sich aber wegen verschiedener gesetzlicher Regelungen des ausgehenden 16. Jahrhunderts mit einer ständigen Bedrohung durch Ausweisung konfrontiert sahen. Lediglich wohlhabende Mennoniten durften zu dieser Zeit in Hamburg sesshaft werden. Slabaugh, Dennis L[...]: Vierhundert Jahre in Altona und Hamburg: die Geschichte der Mennonitengemeinde, in: Hering, Rainer [u. a.] (Hgg.): Reformation und konfessionelles Zeitalter. Hamburgische Kirchengeschichte in Aufsätzen Teil 2 (Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs 22), Hamburg 2004, S. 389-406, hier S. 392.

¹³⁴ Christian II. von Sachsen (1583–1611) ließ nach seinem Regierungsantritt 1601 auf Betreiben seiner Mutter Nikolaus Krell hinrichten und wandte sich wieder dem orthodoxen Luthertum zu. Kroll, Frank-Lothar: Die Herrscher Sachsens: Markgrafen, Kurfürsten, Könige 1089–1918, München 2004, S. 133 ff.

¹³⁵ Nicolaus Krell (1550–1601), politischer Führer der sächsischen Kryptocalvinisten. Er führte in weiten Teilen Sachsens den calvinistischen Gottesdienst ein und pflegte engen Kontakt zum Kronprinzen und späteren Kurfürsten Christian II. von Sachsen. Diesen konnte Krell dazu bewegen, in Frankreich die Hugenotten zu unterstützen und eine generell antihabsburgische Politik zu vertreten. Nach dem Tod des Kurfürsten 1591 wurde er abgesetzt, festgenommen und für die nächsten zehn Jahre auf der Burg Königstein als Gefangener festgehalten. Nicolai pflegte Briefkontakt mit Sophia von Sachsen, auf deren Geheiß er am 9. Oktober 1601 enthauptet wurde, nachdem es seinen Gegnern erst im selben Jahr gelungen war, ihn am Reichshofrat anzuklagen. Die Liste seiner „Vergehen“ umfasste Verführung des Kurfürsten zum Calvinismus, Unterstützung der Hugenotten und politische Distanzierung des Kurfürsten vom Kaiser. Böhm, Roland: [Art.] Krell, Nicolaus, in: BBKL 4. Herzberg 1992, Sp. 641f.

¹³⁶ Die Konstruktion „supplicium sumere de aliquo“ ist eine primär livianische Konstruktion.

¹³⁷ Maximilian von Bayern (1573–1651). Troxler, Walter: [Art.] Maximilian I.; Herzog von Bayern, in: BBKL 16. Herzberg 1999, Sp. 1007-1015.

¹³⁸ Philipp Ludwig, von Pfalz-Neuburg (1547–1614); er unterzeichnete die Konkordienformel von 1577 und das Konkordienbuch von 1580 nicht nur für seinen Herrschaftsbereich, sondern auch als Vormund der Markgrafen Ernst-Friedrich (1560–1604) und Jakob III. (1562–1590) von Baden. Durch seine Heirat mit Anna, der Tochter Herzog Wilhelms V. von Jülich-Kleve-Berg, war auch er in den Jülich-Klevischen Erbfolgestreit involviert. Fuchs, Peter: [Art.] Philipp Ludwig [von Pfalz-Neuburg], in: Neue Deutsche Biographie 20, Berlin 2001, S. 383f.

¹³⁹ Georg IV. Ludwig, Landgraf von Leuchtenberg (1563–1604); strenger Anhänger der Gegenreformation, der ab 1594 Präsident des Reichshofrates war. Zu Georg IV. Ludwig Landgraf von Leuchtenberg: Brunner, Georg: Geschichte von Leuchtenberg und der ehemaligen Landgrafen von Leuchtenberg. Größtentheils aus bisher unbekanntenen Urkunden und Acten zusammengetragen, Weiden 1862.

xiliante Deo nostri reportaverunt egregiam: Confisus est ibidem Conradus Vetterus, iesuita, in principum conspectu, convictusque criminis¹⁴¹ falsi, quod duodecies commisit publicis scriptis in allegatione locorum extomis Lutheri¹⁴²: Tractatus meus Germanicus titulo Victoriae contra Tigurinos, altero abhinc anno promulgatus,¹⁴³ hac in urbe recusatus est; exemplaria vero omnia in Belgicum avecta et per Amsterdamum distracta. Iam denuo subiicitur praelo procurantibus nonnullis Lubeccensibus, qui centena aliquot exemplaria in Suediam et Norvegiam deportabant: Legatus Ruthenorum apud Daniae regem iam longo tempore commoratur: Incertum quid velit: Sed et Danus bellica tormenta adornat plurima, quo fine dici nondum potest: Ceterum officiose et peramanter a me salutes velim reverendum et spectatissimum virum dominum Henningium Brandes¹⁴⁴ seniore, itemque dominum Blanckenagel¹⁴⁵ una cum eius coniuge: Salutatur et peramanter coniunx tua, cui et coniunx mea, iam gravida, salutem adscribit plurimam: Quod superest reverentiam tuam

¹⁴⁰ Das Regensburger Religionsgespräch von 1601 fand vom 18. November bis zum 7. Dezember 1601 in Regensburg statt und war eine direkte Konsequenz aus den zuvor gehaltenen Regensburger Reichstagen, die in konfessionellen Fragen weitgehend erfolglos verlaufen waren. Initiatoren der Gespräche waren Herzog Maximilian von Bayern (s. Anm. 137) und Herzog Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg (s. Anm. 139). Als Teilnehmer auf protestantischer Seite sind insbesondere Ägidius Hunnius (1550–1603), Jakob Hailbronner und Magnus Agricola (1556–1605) zu nennen, auf katholischer Seite Albert Hunger und Jakob Gretser (1562–1625). Zum Sujet war zuvor die Bedeutung der Heiligen Schrift als Rechtsquelle bei Glaubensstreitigkeiten bestimmt worden, wozu sich beide Parteien in Form von Thesen äußerten. Die Gespräche scheiterten aufgrund beiderseitiger Polemik und Beschimpfungen. Dazu: Herbst, Wilhelm: Das Regensburger Religionsgespräch von 1601. Geschichtlich dargestellt und dogmengeschichtlich beleuchtet, Gütersloh 1928.

¹⁴¹ Davor gestrichen: duodecies crim[...].

¹⁴² Als Quelle für diese Informationen dürfte Aegidius Hunnius in Frage kommen, der schon 1602 einen Bericht über die Religionsgespräche veröffentlicht hatte: *Relatio historica de habitu nuper Ratisbonae colloquio inter Augustanae confessionis theologos et Pontificos [...]*. (Wittenberg 1602). VD 17 12:114868Y.

¹⁴³ Hier ist die Schrift „Gott sei gelobt in alle Ewigkeit. Die erst Victoria, Triumph und Freudenjubil der bitteren und viel verhasseten [...], (Frankfurt [Main] 1600)“ gemeint. VD 16 14 N 1495.

¹⁴⁴ Henning Brandes (1544–1607), * in Hannover, immatrikuliert in Leipzig Ostern 1564, Pfarrer in Wülfiginghausen 1572 (eventuell schon 1566), 1. Pfarrer und Inspektor in Soest (Petri), Vokation 30. Juni 1580, gestorben in Soest. Bauks (wie Anm. 31), S. 54, Nr. 710.

¹⁴⁵ Albert Blanckenagel († 1626), mehrfacher Bürgermeister der Stadt Soest (1603–1604, 1607–1608, 1611–1612, 1615–1616, 1619–1620). Schipmann, Johann Ludwig: Politische Kommunikation in Soest im 16. Jahrhundert. Politisch-gesellschaftliche Stadtstruktur – Ämterhierarchie und Ämterlaufbahn – innerstädtische Konsens- und Entscheidungsfindung in der Hansepolitik, in: WZ 156 (2006), S. 227–264, hier S. 240.

cum eiusdem costula liberisque et familia tota divinae protectioni com-
mendo. Dabantur celerrime, Hamburgi 4. ianuarii stylo veteri 1602.

Reverentiam tuam
fraterni colens
Philippus Nicolai Doctor

Regest

Absenderort und Abfassungsdatum: Hamburg, 4. Januar 1602
Philipp Nicolai (Hamburg) an Johannes Schwartz (Soest)

Inhalt: Einleitendes Anschreiben an Johannes Schwartz. Zeugnis Nicolais über die neue Arbeits- und Lebenssituation in Hamburg: Große und positive Resonanz seitens der Bevölkerung auf seine Predigten; dennoch dort auch Präsenz von Calvinisten und Wiedertäufern, von denen drei kürzlich der Stadt verwiesen worden seien. Sympathien Nicolais für Christian II. von Sachsen, der sich unter anderem durch die Hinrichtung Nikolaus Krells (1550–1601) offen gegen den Calvinismus stelle. Nennung des Regensburger Religionsgespräches von 1601 und seiner Teilnehmer Maximilian von Bayern (1573–1651), Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg (1547–1614) und Georg IV. Ludwig Landgraf von Leuchtenberg (1563–1604), bei dem die Lutheraner laut Nicolai einen Sieg davongetragen haben. Hinweis, dass „Gott sei gelobt in alle Ewigkeit“ gedruckt und nach Belgien sowie nach Skandinavien verschickt worden sei. Anmerkung über die Anwesenheit eines russischen Gesandten beim dänischen König. Dessen Motive seien Nicolai jedoch nicht bekannt. Der Brief endet mit einem Grußwort, das auch Henning Brandes und den Herrn Blankenagel mit einschließt.

Fundort: Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 259a/b. Original.

Datierung: 4. Januar 1602 (im abschließenden Grußwort).

Sprache: Latein

Nr. 8:

Philipp Nicolai an Johannes Schwartz in Soest. Hamburg, 3. Dezember 1604

Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 260a-261b. Original.

[/261a] Reverendo et spectatissimo viro orthodoxa pietate, eruditione et virtutibus praestanti domino magistri Iohanni Schwartzen, ecclesiae Christi Thomanae (quae Susati in Westphalia ad Divum Thomam colligitur) pastori fidelissimo dignissimo domino, amico et in Christo fratri suo, fide syncera plurimum dilecto.

[Eingangsvermerk:] Redditae 12. Decembris anni exeuntis 1604.

[/261b] [leer].

[/260a] Salutem in Christo Servatore plurimam. Iam longo tempore, reverende et spectatissime vir, amice et frater in Christo colendo, altum est inter nos litterarum silentium,¹⁴⁶ quod ne ad necessitudinis et nostrae in Domino coniunctionis oblivionem vergat, ecce, iam oblata civium Unnensium¹⁴⁷ hinc ad te proficiscentium occasione, illud abrumpendum censi: Scripsissem autem saepius, nisi quam plurimis officii mei laboribus semper implicatus essem, neque tabellionibus destituerar: Grassata est hic aliquandiu pestis et urbem nostram etiamnum depopulatur nihil obstante brumali tempore, unde suspicor futurum, ut ad aestatem proximam saevitia maiora recrudescat et stragem hominum maiorem edat. Me vero meamque familiam Dominus Deus hucusque ab hoc contagio immunem conservavit, cui etiamnum me et meos omnes precibus assiduis commendo: Versor nunc autem in tractatus de vita aeterna uberioris labore, qui septem libris comprehenditur et pleniorum quorundam mysteriorum explicationem dabit.¹⁴⁸ Nec minus refutationem inutilis et calvae Apologiae Pierii Bremensis adorno quae (nisi obstacula interlabantur) 'ζηλω θεω' ad mercatum¹⁴⁹ Francofurtensem appetente paschalis festo in lucem omnia prodibunt: Evulgatus est iam autem liber titulo Grundfest der Ubiquitet,¹⁵⁰ cuius exemplar ad te mitto, aequi boniq(ue) illud consuli petens: Nova hic varia: Rex Anglorum¹⁵¹ dicitur exorcismi ceremoniam ecclesiis sui regni restituisse et uxoris Reginae suae monitu sensim ad Lutheranorum, quos vocant partes inclinare: Utinam vera esset fama: Dantiscanti cives incorruptae religioni faventes apud senatum suum instant urgentque abdicationem ecclesiastarum Calvinismo insectorum, templisque et scholis suis non nisi orthodoxos ministros praefeci cupiunt:¹⁵² Inferior Ungaria paene tota dicitur in armis esse et Imperatori rebellare, idque occasione pontificiorum, qui Caseham urbem¹⁵³ eiectis pastoribus et civibus evangelicis, Papisticae idolomaniae restituere nitebantur: Su-

¹⁴⁶ Der letzte Brief ist datiert vom 4. Januar 1602. Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 259a/b.

¹⁴⁷ Gemeint ist Georg Meutler.

¹⁴⁸ Gemeint ist die Schrift „Theoria vitae aeternae [...] (Hamburg 1606)“, VD17 39:147246L.

¹⁴⁹ Davor gestrichen: proxim[...].

¹⁵⁰ Grundfest und richtige Erklärung des streitigen Artikels von der Gegenwart unsers Seligmachers Jesu Christi, nach beiden Naturen, im Himmel und auff Erden (Hamburg 1604), VD17 12:109297W.

¹⁵¹ Jakob I. (1566–1625); er regierte von 1603 bis zu seinem Tod. Krozlik, Udo: [Art.] Jakob I. König von England, in: BBKL 2. Hamm 1990, Sp. 1496–1500.

¹⁵² Dieser Vorgang ist nicht näher bekannt.

¹⁵³ Fízetett Katonák. Peters, Bücher (wie Anm. 7), S. 58 Anm. 37.

pervenerunt Heiducci¹⁵⁴ cum exercitu non contemnendo et urbe in suam potestatem redacta, capitaneum Pontificium, doctorem Petrium, ut audio, truncatis auribus et manibus Budensi Basilae vinctum transmiserunt: Sed et Transsylvanis aiunt in rebellionis societatem allectos arma adversus Imperatorem capere adeoque nunc Transsilvaniam cum inferiore Ungaria, ut religionis libertate frui possint, cum Turcico Imperatore pacisci, qui relaxationem tributi decennalem illis concesserit ac proinde rem eo deduci, ut novum eligant Regem, qui a Papatu abhorreat et exemplo superiorum temporum post decenniū decu usum annua tributa Turcico Sultano pendat: Nimirum hi sunt fructus molitionis Iesuitarum cuiusmodi haud dubie plures emergent, nisi Germania [/260b] excusso veterno oculos aperiat, videatque cuiusmodi dracunculos, aspides at basiliscos in sinu suo foveat, dum iesuitas sustinet, quos iam pridem eiectos et ad Romanense idolum suum expulsos et exterminatos esse oportuit: Nonnulla ex scriptis meis contra Calvinianos evulgatis in Islandiam misi, litteris ad dominum Aragrimum Ionam in boreali eius insulae parte Middefordiensi ecclesiae pastorem datis, ut de statu religionis et ecclesiarum eius loci edocerer. Respondit ille, oblata esse scripta mea episcopo Holensi (est autem Holensis diocesis provincia Islandiae septentrionalis) Domino Guitbrando Torlaco,¹⁵⁵ cui perplacuerint, et qui lectione illorum in¹⁵⁶ orthodoxa veritate haud parum sese obfirmatum confiteatur:¹⁵⁷ Ac licet spiritus Calvinianus eam quoque attentarit insulam, nondum tamen illi fores apertas esse, sed adhuc clausas teneri: Aduft nobis anno superiore Moscovitarum legatus: Cum eius interprete in colloquium admissus ego, de statu religionis Ruthenorum contuli. Animadvertens¹⁵⁸ ille me istiusmodi novorum percupidum, retulit oppidum esse Slabodi nomine haud procul a Mosqua metropoli dissitum, quod Magni Ducis benignitate non nisi a Germanis incolatur civibus, quorum ecclesia Augustanam profiteatur confessionem habentque tres verbi ministros hinc ex Germania eo accersitos et a Calviniana secta aliisque heresibus plane immunes:

¹⁵⁴ Heiducken: Im 16./17. Jahrhundert besoldete Grenzsoldaten in Österreich und Ungarn. Die hier gemeinten Heiducken sind die Truppen des evangelischen Freiheitskämpfers Stephan Bocskai, der seinerzeit als wichtiger militärischer Gegner der von den Habsburgern initiierten Gegenreformation galt. 1605 wurde er zum Fürsten von Siebenbürgen ernannt. Im Wiener Frieden von 1606 wurde den Ungarn dann die Religionsfreiheit zugesichert. Fata, Márta: Deutsche und schweizerische Einflüsse auf die Reformation in Ungarn im 16. Jahrhundert. Aspekte der frühneuzeitlich-vormodernen Identität zwischen Ethnie und Konfession (Contubernium 62), Stuttgart 2004, S. 53-92, hier S. 70f.

¹⁵⁵ Gudbrandur Thorlaksson (1542–1627), isländischer Bischof und Übersetzer der Bibel ins Isländische; s. Heß (wie Anm. 30), S. 78.

¹⁵⁶ Davor gestrichen: se.

¹⁵⁷ 1607 widmete Nicolai Gudbrandur Thorlaksson (s. Anm. 155) seine Schrift „Synopsis articuli controversi de omnipraesente Christo [...] (Hamburg 1607)“; s. Heß (wie Anm. 30), S. 138.

¹⁵⁸ Davor gestrichen: Ac.

Ac licet Imperator Ruthenorum cum provinciis suis omnibus christianam fidem ritibus Graecis amplectatur, serio tamen illum iesuitas odisse et religionem nostram (quam Lutheranam vocant) colentibus magis quam ulli Pontificio favere: Quin et ipse interpres civem Slabondensis ecclesiae nobisque in religione addictissimum sese profitebatur.¹⁵⁹ Caeterum nudius quartus¹⁶⁰ litteras Tubinga a domino Martino Crusio¹⁶¹ accepi,¹⁶² quibus inter alia commemorat, opus adversus omnis generis haeresis (quo nostro saeculo grassantur) lingua Graecolatina a se elaboratum esse, excudendum in folio ob eius magnitudinem, quo (licet pene octoogenarius sit) tamen ante mortem,¹⁶³ ecclesiis orientalibus adhuc deservire cupiat ad orthodoxae veritatis et regni Christi propagationem: Conqueritur autem a Pontifice Romano per eius asseclas in Ungaria sibi viam intercludi, ne scripta Lutheranorum Graecolatina in Graeciam transportentur: Ideoque se paratum ait alia occasione labores suas ad orientales Christianos transmittere, nimirum si hinc in Moscoviam et ex Moscovia in Turciam deferri possent: Respondi ego, non esse, quod de voti successu ambigat, cum patefactus sit Lubeccensibus mercatoribus aditus in Moscoviam annuus, qui sedulo isthuc curare queant. Pollicitus illi ad hoc et meam sum operam:¹⁶⁴ Haec paucis: Reverenter a me dominum Henningium,¹⁶⁵ ecclesiae Susatensis seniore spectatissimum, salutari peto: Salutatur reverentiam tuam coniunx mea: Salutamus et coniugem tuam dilectissimam: Saluteur meo nomine et vir amplissimus dominus Blanckenage¹⁶⁶ urbis vestrae, ut audio, nunc consul creatus: Salutatur te quoque filiorum et adolescentium meorum commensalium paedagogus Daniel Fettius Corba-

¹⁵⁹ Gemeint ist hier die Siedlung Sloboda, die als Ausländerquartier in unmittelbarer Nähe des Kreml lag. Bereits 1575 soll es dort eine protestantische Kirche gegeben haben, die von deutschen Einwanderern besucht wurde. Lutheraner und Calvinisten wurden von Iwan IV. Grosny (1533–1584; in westlichen Breiten unter dem Namen „Iwan der Schreckliche“ bekannt) geduldet, da sie in seinen Augen keine politischen Ziele verfolgten. Bei den von Nicolai erwähnten Geistlichen handelt es sich vermutlich um Christian Bockhorn, Gesandtschaftsprediger des Herzogs Magnus von Holstein, und Caspar von Wittenberg, der später zum russisch-orthodoxen Glauben konvertierte. Hinzu kommt möglicherweise noch Johann Rocyta, der mit einer polnischen Gesandtschaft nach Moskau gekommen war und den Böhmisches Brüdern angehörte. Heß (wie Anm. 30), S. 118 Anm. 33.

¹⁶⁰ 30. November 1604.

¹⁶¹ Martin Crusius (1526–1607) stand mit Philipp Nicolai ebenfalls in brieflichem Kontakt. Exemplarisch dafür: Stahlecker, Reinhold/Staiger, Eugen (Hgg.): *Diarium Martini Crusii 1600–1605*. Unter Mitwirkung von Reinhold Rau und Hans Widmann. Mit einer Probe der Handschrift. Tübingen 1958, S. 753f.

¹⁶² Bereits am 27. November hatte Nicolai an Crusius geschrieben. Crusius erhielt diesen Brief aber erst am 23. Dezember.

¹⁶³ Davor Ergänzung über der Zeile: suam.

¹⁶⁴ Die geplante Zusammenarbeit von Nicolai und Crusius.

¹⁶⁵ Zu Henning Brandes: Kohl (wie Anm. 74), S. 418, Nr. 6345.

¹⁶⁶ S. Anm. 145.

censis¹⁶⁷ tuus, ut intelligo, quondam discipulus: Optime in Christo Servatore vale. Dabantur; Hamburgi, 3 Decembris stylo veteri 1604.

Reverentiae tuae
in Christo amicus et frater
addictissimus
Philippus Nicolai doctor

Regest

Absenderort und Abfassungsdatum: Hamburg, 3. Dezember 1604
Philipp Nicolai (Hamburg) an Johannes Schwartz (Soest)

Inhalt: Einleitendes Anschreiben an Johannes Schwartz. Nicolai verweist auf einen Pestausbuch in Hamburg, von dem seine Familie jedoch bislang noch verschont wurde. Diverse Schriften befinden sich gerade in unterschiedlichen Bearbeitungsstadien. „Grundfest der Ubiquität“ sei jedoch schon veröffentlicht worden. Berichte bzw. Gerüchte über verschiedene europäische Staaten und deren religiöse Zustände: Der englische König bewege sich langsam auf das Luthertum zu; die Bürger Danzigs hätten das orthodoxe Luthertum durchgesetzt und fordern nun eine Befreiung vom Calvinismus; in Ungarn seien Rebellionen im Gange, die sich gegen die Habsburger richten; in Siebenbürgen komme es mit Unterstützung der Türken zu gewaltsamen Aufständen gegen den [katholischen] Kaiser, die erfolgversprechend seien; Nicolai habe Schriften nach Island geschickt, die dort Gudbrandur Thorláksson (1542–1627), dem Bischof der isländischen Stadt Hólar, übergeben worden seien. Schilderung eines Treffens mit einem russischen Gesandten und Bericht über die Lebensverhältnisse der Moskauer Protestanten, die – protegiert durch den Zaren – in der Gemeinde Slaboda leben und frei von calvinistischen Einflüssen seien. Abschließend Schilderung Nicolais zu einem Brief Martin Crusius' (1559–1607), der seine Schriften nach Griechenland schicken möchte, es aber wegen der Besetzung Ungarns durch die Habsburger nicht kann. Daher habe Nicolai vorgeschlagen, sie durch Lübecker Händler nach Griechenland bringen zu lassen. Der Brief endet mit einem Grußwort, das einige Freunde Nicolais und Schwartz' einschließt.

Fundort: Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 260a-261b. Original.

Datierung: 3. Dezember 1604 (im abschließenden Grußwort).

Sprache: Latein

¹⁶⁷ Keine Informationen aufzufinden.

Nr. 9:

Philipp Nicolai an Johannes Schwartz in Soest. Hamburg, 29. April 1605

Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 262a/b. Original.

[/262b] Reverendo et spectatissimo viro orthodoxa pietate, eruditione et virtutibus ornatissimo domino magistri Iohanni Schwartz, ecclesiae, quae Christo Susati in Westphalia colligitur, pastori, fidelissimo domino, amico et in Christo fratri suo plurimum dilecto.

[Eingangsvermerk:] Redditae die 7. Maii Anno 1605.

[/262a] Salutem in Christo plurimam: Reverende et spectatissime domine, magister, amice et frater in Christo honorande: Dedi praeterita hieme ad te litteras internuncio Georgio Meutlaro Unnensi, cum adiuncto exemplari Germanici mei Grundfest der Ubiquitet, quas utrum acceperis dubito, cum nullas abs te hactenus litteras acceperim: Valemur autem per Dei gratiam adhuc omnes, quod ipsum et de te tuisque audire discupio: Mea vitae aeternae theoria quinque libris concepta adhuc est sub praelo, circiter pentecostes festim, ut spero, in lucem proditura:¹⁶⁹ Calviniani in Hollandia audaciter in me calamum stringunt idiomate Belgico et atrociora minantur, suosque foetus partim Amsterodami, partim Bredae evulgant: Quod si vitam mihi prorogarit Deus Iehova constitutum est mihi „ξην θε“ respondere omnibus quemadmodum et apologiae Pierianae, cuius refutatio inchoata pridem, ob pestis saevitiam (quae laboribus aliis me hactenus involutum tenuit) nondum ad finem perducta est. Absolvetur autem, quo ad fieri potest, brevi tempore. Mitto reverentiae tuae exemplar scripti mei „Adversus cunonem Calvinistam versipellem“ editi: Omnia per Dei gratiam hic adhuc sunt tuta et tranquilla: Quae apud vos sint nova, paucis mihi communicari peto: Salutem reverentiam tuam eiusque coniugam dilectam liberosque suavissimos coniunx mea: Salutentur et a me peramanter: Salutem meo nomine et reverendo seniori domino Henningo Brandes, totique ministerio vestro, nec non et consuli amplissimo domino Blanckennagel annunciari peto¹⁷⁰. Quid superest, te tuisque omnes divino protectioni piis votis commendo. Celerrime Hamburgi paenultimo Aprilis, stylo veteri 1605.

Reverentiae tuae
studiosissimus
Philippus Nicolai Doctor

[Nachschrift:] Petitur, ut litterae his insertae dentur iis, quibus nuncupatae

¹⁶⁸ Nicolai verwendet das Symbol für Mars, meint also den Dienstag.

¹⁶⁹ Gemeint ist hier wohl die „Theoria vitae [...]“ von 1606. VD 17 39:147246L.

¹⁷⁰ Davor gestrichen: meo nomine.

sunt: Vidua Elisabet Potgeters¹⁷¹ (ut audio) filium habet studiosum, cui rogatu virginis Catharinae (quae soror eius est et apud nos degit) de paedagogio apud civem quendam hac in urbe perspicere decrevi: Quamobrem oro, ut ad te vocatum admoneas, ut fidelem industriumque¹⁷² et pium sese exhibeat.

Regest

Absenderort und Abfassungsdatum: Hamburg, 29. April 1605
Philipp Nicolai (Hamburg) an Johannes Schwartz (Soest)

Inhalt: Einleitendes Anschreiben an Johannes Schwartz. Anfrage Nicolais, ob seine versandten Schriften (unter anderem „Grundfest der Ubiquität“) in Soest angekommen seien. Kurzer Bericht über seine Fortschritte bei der Abfassung von „Theorie des ewigen Lebens“. Hinweis Nicolais, dass seine nach Belgien verschickten Schriften mittlerweile beantwortet worden seien. Abschließend ein Grußwort.

Postskriptum: Zusage Nicolais, sich in Hamburg um einen Soester Bürgerssohn zu kümmern, und Bitte, dass der Junge vorbildlich erscheinen möge.

Fundort: Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 262a/b. Original.

Datierung: 29. April 1605 (im abschließenden Grußwort)

Sprache: Latein

Nr. 10:

Philipp Nicolai an Johannes Schwartz in Soest. Hamburg, 12. Juni 1605

Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 263a/b. Original.

[/263b] Reverendo et spectatissimo viro pietate sincera, eruditione et virtutibus praestanti domino magistro Iohanni Nigerio, ecclesiae Christi Thomanae apud Susatenses in Westphalia pastori fidelissimo, domino, amico et in Christo fratri suo plurimum colendo.

Zu Sost an des Herrn Pastors Hause zu Sankt Thomas

[Eingangsvermerk:] Redditae die ♀¹⁷³ 12. Iun(ii). Anno 1605.

[/263a] Salutem in Christo plurimam. Non potui, reverende et spectatissime vir, amice et frater in Domino plurimum honorande, quin coniunge mea in Westphalam proficiscente, inter alias occupationes plurimas, reverentiam tuam ocius uno atque altero verbo compellarem: Retulit

¹⁷¹ Eigentlich Pottgießer (Potgeiter). Kohl (wie Anm. 74), S. 890.

¹⁷² Davor gestrichen: sese.

¹⁷³ Nicolai verwendet hier das Symbol für die Venus, meint also den Freitag.

enim mihi nuper Hermannus Buckerus¹⁷⁴ (qui tuas mihi litteras reddidit) te illi collocutum esse de vocatione tua Lubecana¹⁷⁵ meumque te scire cupere iudicium, utrum (si procedas) author esse velim, ut oblatam recipias vel recuses. Plane suadeo, ut oblatam amplectaris, qui te nobis vicinam ex animo cupio: Sed domino Vietori¹⁷⁶ (ut mihi persuasum habes) ad scholae nostrae conrectoratum me intercedente aditus paterat, si a vobis honeste dissolvi posset: Proinde mentem tuam mihi aperiri quaeso, et quid expectandum sit nobis edoce: Pro transmissis placentis et [...]teris ego et coniunx mea reverentiae tuae gratias agimus maximas, gratiasque referam, si quod ad manum esset novi: Sub praelo adhuc est mea vitae aeternae theoria: Quum primum prodierit, faxo, ut exemplar a me accipias:¹⁷⁷ Omnia iam apud nos per Dei gratiam tranquilla, nisi quod pestis recrudescit, et exacto mense singulis septimanis stragem centenorum plus minus hominum dedit: Ungaria bellis ardet, non tam contra Turcos, cum quibus pacta est inducias, quam adversus Imperatorem, iesuitasque et flamines pontificios adeo profligat et exterminat, ut annonae pontificae ibi nunc magna sit caritas: Classis etiam Hispanica dicitur oceanum ingressa et ad Batavos¹⁷⁸ properare: Sunt, qui putant, ante paucos dies ad littus Anglicanum oppidumque Plymond¹⁷⁹ appulisse: Occurrit autem illi classis Hollandica et brevi confligent. Inter Polonum et Brandeburgicum electorem lis de Borussia tanta feliciter est dirempta conventumque, ut Borussia feudi titulo electori cadat: Haec iam tempus brevitur: Quid superest te tuamque coniugem necessariosque omnes officiose a me salutandos tutelae praepotentus Iehovae

Reverentiae tuae
in Christo frater
addictissimus
Philippus Nicolai Doctor

[*Nachschrift:*] Ecce iam exaratis hisce commode supervenit doctor Iohannes Crusius,¹⁸⁰ Rostochium abiturus et tuas ad me litteras perferens, quibus significas te Paderbornensis colloqui cum consule captivo habitu examen adornasse,¹⁸¹ quod hac in urbe evulgari cupis: Perplacet tuum

¹⁷⁴ Unbekannt.

¹⁷⁵ Eine Berufung Schwartz' nach Lübeck war bislang nicht bekannt.

¹⁷⁶ Zacharias Vietor (1535–1617), Superintendent in Waldeck. Medding, Wolfgang: Korbach. Die Geschichte einer deutschen Stadt, Korbach 1955, S. 157.

¹⁷⁷ S. Anm. 169.

¹⁷⁸ Die Niederländer. „Batavi“ ist eine Formulierung, die sich in erster Linie bei den römischen Geschichtsschreibern findet. Vide sub voce Batavi, Georges, Karl Ernst/Georges, Heinrich: Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch, 2 Bde., Nachdruck, Darmstadt 2003, Bd. 1, Sp. 794.

¹⁷⁹ Plymouth.

¹⁸⁰ Unbekannt.

¹⁸¹ Gemeint ist damit Schwartz' Schrift „Schulführung und Widerlegung [...]“ (1607). Vgl. Anm. 67.

mihī institutum, oroque ut ocius huc transmittatur: Libenter quid pefabor, ut intelligant iesuitae, quid de ipsis sentiam, faciliq̄e cum¹⁸² typographo transigam de nonnullis exemplaribus ad te transmittendis etc.

Regest

Absenderort und Abfassungsdatum: Hamburg, 12. Juni 1605
Philipp Nicolai (Hamburg) an Johannes Schwartz (Soest)

Inhalt: Antwort Nicolais auf die Bitte Schwartz', sich zu dessen Berufung nach Lübeck zu äußern: Positives Urteil Nicolais. Bericht Nicolais, dass sich „Theoria des ewigen Lebens“ im Druck befinde. In Hamburg wüte die Pest, aber Familie Nicolai sei dennoch wohlauf. Kurzer Überblick über die derzeitige Politik: In Ungarn herrsche weiter der Krieg gegen den österreichischen Kaiser und die Jesuiten, die spanische Armada habe Kurs auf die Niederlande genommen und es gebe Gerüchte, sie sei in Plymouth gelandet, Polen und Brandenburg streiten wegen Preußen.

Postskriptum: Nicolai gefällt das „Institutum“ Schwartz' sehr gut.

Fundort: Stadtarchiv Soest, Bestand A, Nr. 6156a, Bl. 263a/b. Original.

Datierung: 12. Juni 1605 (im abschließenden Grußwort).

Sprache: Latein

¹⁸² Davor gestrichen: ut.